

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inskate nach anliegendem Tarif.

Der Sturmlauf gegen die Delegationen.

B u d a p e s t, 19. März.

Die gestrige Debatte in der Gesamtkonferenz der österreichischen Verfassungspartei hat bewiesen, wie richtig unsere Anschauung über den Antrag auf Beseitigung der Delegationen war. Es handelte sich der Fortschrittspartei um nichts Anderes, als das bereits bis zum Ueberdruße abgeleierte Klageleid von der „Vergewaltigung Oesterreichs durch Ungarn“, von der „ungarischen Hegemonie“, von der „Beherrschung des Stärkeren durch den Schwächeren“ noch einmal anzustimmen. „Politische Ziele“, wie die Herren Fortschrittler vorgaben, kamen in der ganzen Affaire nicht in Betracht, denn hätte man auf Seite der äußersten Linken politische Ziele verfolgt, dann wäre man nicht so zur Unzeit mit einem Antrage hervorgetreten, der, wie Dr. Herbst ganz richtig bemerkte, die ganze Grundlage des Staatsrechtes der Monarchie über den Haufen wirft. Dann hätte man sich auch gehütet, sich gegen Ungarn abermals in gefäßigten Ausfällen zu bewegen, und dann hätte man nicht die Unklugheit begangen, das Mittel zu verrathen, durch welches man nach Aufhebung des Delegationsinstitutes Ungarn zu majorisiren und zu dominiren hofft. „Das Prinzip der kleineren Ziffer“, das ist das Wundermittel, durch welches die Herren Sturm, Skene und Konsorten die gemeinsamen Angelegenheiten zu regeln hoffen. Können sich die beiden Parlamente über einen Zifferansatz im gemeinsamen Budget nicht einigen, bleiben auch die Einigungsversuche im Wege der Regimolardeputationen fruchtlos, dann gilt einfach die Diktatur der kleineren Ziffer, die von einem Parlament eingestellt höhere Ziffer wird als abgelehnt betrachtet und die kleinere Ziffer in's Budget aufgenommen. Darin gipfelt die Weisheit der Herren Fortschrittler; denn so steht es im Notker-Welder'schen Verfassungskatechismus geschrieben für den Fall, daß zwischen den beiden Kammern eines Landes Budgetkonflikte aufstehen und dieses Auskunftsmitel soll ohne Weiteres übertragen werden auf das wesentlich verschiedene Verhältnis der beiden, aus zwei verschiedenen Parlamenten hervorgehenden Delegationen.

Viel Erfolg freilich haben die Delegationsfürer nicht errungen. Die besonnenen Elemente

der Verfassungspartei traten ihnen gestern mit großer Entschiedenheit entgegen. H o p p e n, der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses, R e c h b a u e r, der gegenwärtige Präsident, der allen Delegationen seit 1868 angehört hat, H e r b s t, dessen Votum seit 1870 in jeder Delegation ein sehr maßgebendes war — sie Alle legten dar, wie die Klagen gegen das Wirken der Delegationen zum großen Theile ihrer Begründung entbehren. Die Delegationen sind eben kein Central-Parlament und sie sollen es auch durchaus nicht sein; ihnen fehlen alle Attribute eines selbstständigen Vertretungskörpers und demgemäß sind sie auch keineswegs das Ideal einer konstitutionellen Einrichtung. Das wußte man aber vor zehn Jahren ebenso genau, wie man es heute weiß, und eben in dieser klaren Erkenntniß wurden sie Anno 1867 in's Leben gerufen. Kein Mensch brachte dieser Institution Sympathien entgegen, aber jeder Vernünftige acceptirte sie als ein notwendiges und unvermeidliches Auskunftsmitel, das recht und schlecht seine Aufgabe erfüllen sollte und diese auch thatsächlich erfüllt hat. Ein klassischer Zeuge in dieser Richtung ist wohl Dr. R e c h b a u e r, der in den Jahren 1868 bis 1874 dem sogenannten „Streichquartett“ angehört hat, nämlich jener kleinen Gruppe von Abgeordneten, welche die weitgehendsten Abstriche am Kriegsbudget befristeten. Und Dr. R e c h b a u e r nimmt nicht den geringsten Anstand, zuzugestehen, daß er in den Statterwochen des reichsräthlichen Budgetbewilligungsrechtes, als noch der „weitere Reichsrath“ über das Kriegsbudget zu Gerichte saß und G i s t r a seine berühmten Referate von der Tribüne herabdommerte, nicht im Stande war, so nachhaltige Abstriche an den Wehrausgaben durchzusetzen, wie nachmals in den vielgeschmähten Delegationen. Dr. H e r b s t aber zeigte, daß in demselben Maße, wie die österreichische Beitragsquote zu den gemeinsamen Auslagen, das gesammte österreichische Budget gestiegen sei. Diese Erscheinung deutet sicher nicht darauf hin, daß die Delegationen mit ungemessener Liberalität über den Steuerfädel verfügten. Sicher sind die Delegationen nicht immer mit der erforderlichen Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen und wir haben niemals zurückgehalten, wo es galt, die hervorretende Bewilligungssucht auf das Schärfste zu tadeln; zahlreiche Ausgaben von den-

jenigen aber, zu welchen die Delegationen sich entschlossen, waren eben nur eine Konsequenz der Erscheinungen, welche sich diesseits wie jenseits der Leitha im Staatshaushalte überhaupt geltend machten, eine Folge der extensiven und intensiven Ausdehnung der Staatsaufgaben.

So wäre denn der Sturm'sche Antrag in der Parteikonferenz glücklich beseitigt, aber nur, um, wie der Antragsteller ausdrücklich hervorhob, in den nächsten Tagen seine Auserstehung zu feiern und seinen Einzug im Plenum des Hauses zu halten. Wir gestehen, daß wir diese merkwürdige Sorte der Parteidisziplin nicht verstehen können. Wir begreifen es allenfalls noch, wenn bei einer geheimen Abstimmung in einer gleichgiltigen Personenfrage Hundert und etliche Abgeordnete sich nicht an die vereinbarte Wahlliste halten und lieber für einen Abgeordneten stimmen, der ihnen Jahre hindurch näher stand; die Parteiorganisation aber, die nur zu dem Behufe besteht, damit in einer der wichtigsten Prinzipienfragen eine ganze Fraktion, unbekümmert um das Votum der Parteikonferenz, ihre eigenen Wege geht, ist uns völlig unbegreiflich. Wozu wurde unter solchen Umständen überhaupt die Parteiverammlung abgehalten, deren Fruchtlosigkeit von vorneherein Jedermann klar war? Haben die österreichischen Abgeordneten gar so übermäßig viel freie Zeit, daß sie selbst die Sonntage benützen müssen, um der Redelust zu fröhnen? Jedenfalls könnte man in Oesterreich aus dieser Verammlung eine gute, ernste Lehre ziehen. Wenn die österreichischen Abgeordneten künftighin darüber verstimmt sein sollten, daß die Beschlüsse einer Delegation nicht nach ihrem Wunsche ausgefallen, dann mögen sie sich gütigst an die Disziplinosigkeit erinnern, welche, wie die gestrige Versammlung beweist, in ihren Reihen herrscht. So lange sie selbst nicht geschlossen aufzutreten versprechen, so lange sie nicht das erste Prinzip des Parlamentarismus, die Unterordnung der Minorität unter den Willen der Majorität, erlernt haben, mögen sie uns mit jenen Deklamationen und Lamentationen verschonen, wie sie gestern wieder zum Besten gegeben wurden.

Friedenschancen.

Von einem wohlinformirten Wiener Korrespondenten erhalten wir folgende Darstellung der

Oesterreich-Ungarn am goldenen Horn.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pester Journal“.)

„La colonie incorruptible.“

„La colonie incorruptible!“ Die Kolonie, deren das Motto nachstehender Zeilen Erwähnung thut, ist die österreichisch-ungarische Kolonie in Konstantinopel und den Ehrennamen der „unverderblichen“ hat ihr kein Geringerer, als der oberste Schutzherr derselben, unser Monarch, verliehen. Der Keimer Peraer Verhältnisse legt jedoch in diesen Ehrennamen unwillkürlich einen ironischen Doppelsinn und eine gewisse Zweideutigkeit, an die unser aufrichtiger und geradsinniger Monarch zumal in jenem Momente nicht gedacht haben kann, in welchem er der österreichisch-ungarischen Kolonie von Konstantinopel seine Erkenntlichkeit ausdrücken wollte. Es war dies nämlich der Moment, als der nunmehrige, gewiß sehr hochachtbare Vorstand dieser Kolonie, Dr. K o v a c s, an der Spitze einer nicht minder achtbaren perotischen Deputation in der Wiener Hofburg erschien, um dem Vater der Erzherzogin Gisella zu deren Vermählung mit dem bairischen Prinzen die loyalsten Glückwünsche seiner am goldenen Horn ansässigen Unterthanen zu überbringen. Unserem Monarchen galt es damals nicht nur, für diese zarte Aufmerksamkeit seine allerhöchste Anerkennung auszusprechen; Franz Joseph mochte sich in diesem Momente auch des wahrhaft großartigen Empfanges erinnern haben, den ihm dieselbe Kolonie gelegentlich seines Aufenthaltes in der Stadt Konstantin's bereitet, die er auf seiner Reise zur Eröffnung des Suezkanals besucht hatte, und schon der Umstand, daß Se. Majestät die Peraer Deputation durch Verleihung höherer Orden auszeichnete, ist ein unumstößlicher Beleg dafür, daß unser Monarch die österreichisch-ungarische Kolonie von Konstantinopel durch das Prädikat der „unverderblichen“ nur ehren zu wollen gedachte.

Wahrscheinlich war es pure Verleumdung, die mich auf den verzweifelt auffälligen Doppelsinn des „Incorrupt-

ible“ aufmerksam machte, allein — „verleumde nur immer drauf los, Etwas bleibt doch stets hängen“, wie das römische Sprichwort sagt — nachdem ich acht Tage unter unseren Landsleuten am goldenen Horn zugebracht, nahm es mich höchlichst Wunder, daß mir dort Herr Felix von L u f f i c s, ehemaliger Direktor des Budapest königlichen Verlagsamtes, noch immer nicht vorgestellt worden war. Mit Hilfe einer sehr nahe liegenden Ideenassoziation mußte ich mich nämlich auch dieses „Verschollenen“ erinnern, nachdem so viele „Verschollene“ mit neuem „Charakter“, manchmal auch mit neuen Namen mir unter die Augen kamen. Diese unerwartete und unverhoffte Zusammenkunft mit Landsleuten, von denen ich schon seit Jahren nichts gehört und deren Verschwinden aus unserer Mitte seinerzeit in den Journalen auf's Lebhafteste besprochen worden war, machte auf mich den Eindruck, als ob man ein altes Möbelstück von der Stelle gerückt hätte, unter welchem man dann eine Menge von Dingen findet, die im Laufe der Zeit auf räthselhafte Weise abhanden gekommen waren. Unter solch' einem Möbelstück pflegt man nun auch alles Andere, was man eben vermist, zu suchen und so fragte ich denn auch jeden Tag: „Warum ist denn Herr von Luffics noch nicht da?“

Einmal wandte ich mich mit dieser Frage, die mich oft genug beschäftigte, sogar an eine bestimmte Persönlichkeit, die ich in dieser Beziehung für kompetent halten zu dürfen glaubte. Die „persönliche“ Bekanntheit dieser Persönlichkeit, die sich übrigens mit ihrer mehr als nachlässigen Toilette und mit ihrem schwammigen, durch einen schütterten schmutzig-grauen Bart nicht ehrwürdiger gemachten Gesicht ziemlich wenig Vertrauen einflößend präsentierte, hatte ich im Galata-Serail gemacht, wo dieselbe während des Aufenthaltes der ungarischen Studenten zu essen, zu trinken und auch zu schlafen pflegte; parrenommée war mir der sehr verehrte Landsmann aus der Rubrik „Gerichtshalle“ schon längst ein alter, wenn auch

nicht geradezu liebwürdiger Bekannter. Um es kurz zu sagen, ich wandte mich um Auskunft über den aus Budapest flüchtig gewordenen Luffics an unseren großen nationalen Märtyrer A b t a l o s, dessen zierlich gestochene, wappengezierte Visitenkarten ihn als „Dr. Jean d'Asztalos, avocat“ erscheinen lassen. Wie mir der wackere Patriot erzählte, hatte sein politisches Martyrium, das seinen Zenith unter dem Ministerium Andrassy erreichte, mit der Flucht aus Ungarn noch nicht seinen Abschluß gefunden. Der Haß des Grafen Andrassy war ihm ein treuer Begleiter bis an das heißersehnte Bosphorusgestade und der damalige Boischafter Professor — Oken war es, der sich ein Vergnügen daraus machte, Scherge des ungarischen Kabinetts sein zu dürfen. Da die Türkei den „politischen Verbrecher“ — Herr v. Abtalos nennt sich einen politischen Verbrecher — nicht ausliefern wollte, setzte der österreichisch-ungarische Boischafter eine Intrigue in Szene, wie sie teuflischer in keinem Roman erfinden zu werden pflegt. Man spielte nämlich der türkischen Regierung Briefschaften in die Hände, aus denen mit Sonnenklarheit hervorging, daß Abtalos an der Spitze eines Bosphorischer Agitations-Komite's zur Insurgirung Bulgariens stehe. Doch scheiterte diese höllische Intrigue an dem Geize Professor-Ostens, der seinen Helfershelfer, den Schreiber der Dokumente nämlich, welche die Auslieferung Abtalos' resultire sollten, nicht genügend honorirte, in Folge dessen derselbe die ganze Sache verrieth. So blieb denn Abtalos, der all' dies so erzählte, als ob er selbst daran glaubte, in Konstantinopel ungeschoren, und so konnte er denn hocherhobenen Hauptes seine ehemaligen Connationalen im Galata-Serail besuchen. Seine ehemaligen Connationalen — denn Herr Dr. Jean d' Abtalos hat seine ungarische Landsmannschaft bereits abgeschworen, und wenn er den Fez trägt, so geschieht dies nicht aus Höflichkeit gegen seine Gastfreunde, sondern aus nationaler Gespffogenheit, denn er gehört dem türkischen Staatsverband

Dieser 2 Seiten Beilage, enthaltend die diplomatische und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“



gegenwärtigen Situation, wie sie sich in den einlaufenden diplomatischen und politischen Nachrichten abspiegelt.

Wien, 18. März.

Friede! Friede! schallt und tönt es von allen Seiten. Die Nachricht der „Times“, daß zwischen England und Rußland Alles geglättet sei, daß selbst die Abbrüstungsfrage schon geordnet, hat einen förmlichen Taumel unter den Politikern hervorgerufen. Die Börsen beginnen vor Freude zu tanzen und unser gebrechliches provisorisches Holzhaus, das so viel Unglück, so viel Elend gesehen, hatte die Freude, am letzten Tage seines Erdbendaseins lustige Kurssprünge von 2 bis 3 Gulden wie in den besten Tagen zu erleben. Die fröhlichen Tage sind so selten geworden, warum soll unser Pessimismus den guten Leuten die Freude stören? Am Ende, wahr ist wahr: der russische Vorschlag hat wirklich gute Aufnahme in London gefunden, Lord Derby hat sich aus allen Kräften bemüht, der russischen Diplomatie einen ehrenvollen Rückzug zu ermöglichen und in der That scheint ihm diese Aufgabe in doppelter Art geglückt, geglückt für Rußland und auch für Europa. Wenn die gegenwärtige Orientkrise ohne weitere Störung des Friedens vorübergeht, so gebührt das Verdienst hiefür in erster Reihe den Verhältnissen, die es Rußland gerathen scheinen ließen, so vorsichtig als nur denkbar vorzugehen und in zweiter Reihe dem Chef des englischen Kabinetts, der mit außerordentlicher Geschicklichkeit und mit so viel Glück als Geschick operirte. Jetzt zeigt sich's vor Aller Augen, daß nur das Dazwischentreten Lord Salisbury's, jenes schwachmüthigen Politikers, der sich so leicht in den Netzen Ignatieff's fangen ließ, die Thatkraft der englischen Diplomatie zu jener Zeit lähmte, da man die energischsten Handlungen von ihr erwartet hätte. Die Agitationen Gladstone's und die Entsendung Salisbury's nach Konstantinopel bilden die einzigen dunklen Punkte der englischen Orientpolitik des Jahres 1876. Für die ersteren kann das Kabinet Derby nur insoweit verantwortlich gemacht werden, als es sich durch sie zu sehr einschüchtern ließ; die Entsendung Salisbury's aber ist und bleibt ein Fehler, dessen ganze Verantwortlichkeit auf die Regierung Derby-Beaconsfield fällt. Sie darf zu ihrer Entschuldigung anführen, daß sie diesen Fehler in der letzten Zeit gut zu machen bestrebt war und der Erfolg, den sie in dieser Hinsicht errungen, ist auch danach, ihr volle Absolution zu verschaffen.

Es war ein äußerst gewandter Streich Derby's, daß er dem Protokoll-Vorschlage Rußlands ein gewisses Wohlwollen entgegenbrachte, daß er aber zugleich mit diesem Protokoll-Vorschlage die Abbrüstungsfrage auf die Tagesordnung setzte. Wollte Rußland auch nur den Schein des Ernstes für seinen Protokoll-Vorschlag retten, so mußte es bezüglich der Demobilisirung sich nachsichtig zeigen. So ist es in der That auch gekommen. Von allem Anfang an hielt Derby beide Thematata fest zu einander und als Schuwaloff sich nicht getraute, aus eigener Machtvollkommenheit auf dieser Basis weiter zu unterhandeln, wurde Ignatieff aus Paris herbeigerufen, um die Sache rasch vorwärts zu bringen. Allerdings ist heute von einem definitiven Erfolge noch nicht zu reden und selbst die „Times“ spricht nur von einem Succes

in der Hauptsache. Vor Allem ist die Formulirung jenes Punktes, der das Engagement der Mächte zum Ausdruck bringt, noch nicht gelungen. Die „Times“ ist sicherlich nicht korrekt, wenn sie berichtet, daß es Aufgabe der Mächte sein soll, der Pforte nochmals die Ausführung der von der Konferenz beschlossenen Reformen zu empfehlen. Nein, darum handelt es sich keineswegs, denn wäre dies die Absicht, dann könnte man ja gewiß sein, daß man von der Pforte keine andere Antwort erhalten werde, als diejenige, die sie schon einmal gegeben.

Es handelt sich in dem gegenwärtigen Vorschlage um die r e d u z i r t e n Konferenzbeschlüsse, aus welchen alle Punkte, die den Widerstand der Pforte hervorgerufen haben, bereits ausgemerzt sind. Immer noch — und dies ist auch eine jener Rücksichten, die die Friedenschancen mindert — bleibt es fraglich, ob die Pforte selbst diesen reduzirten Forderungen ihre Zustimmung geben werde. Die Berichte aus Konstantinopel sind geeignet, in dieser Hinsicht schwere Besorgnisse zu wecken. Die Bevölkerung ist daselbst begeistert für den Krieg; sie mißbilligt die Haltung der Regierung, klagt die Letztere der Trägheit, des Mangels an Patriotismus an und erklärt, sie sei entschlossen, ihre Existenzberechtigung eher mit dem Schwerte zu erkämpfen, als weiterhin ein schimpfliches Dasein von der Großmächte Gnaden zu führen. Mit dieser Stimmung muß die türkische Regierung, es müssen aber auch die Mächte mit ihr rechnen. Würde es den letzteren beikommen, von der Pforte Unwürdiges zu verlangen, dann wäre damit dem Frieden nur sehr wenig gedient; selbst wenn die türkische Regierung nachgäbe, würde sich die türkische Bevölkerung dagegen auflehnen und es könnte gerade dann zu jenen Massacres, zu jenen Racenkämpfen kommen, die zu verhüten angeblich das Bestreben der russischen Politik ist. Wie unter solchen Umständen die Abtretung von dem rumänischen Theile Bessarabiens an Rußland aller Orten aufgefaßt würde, das ist leicht zu ermessen.

Es ist nicht denkbar, daß Rußland in diesem Momente mit einer derartigen Forderung aufträte und es ist auch thatsächlich nicht der Fall. Wer weiß, welcher verborgene Wunsch dieses oder jenes Diplomaten da zum Ausdruck gekommen; um einen ernstern Plan handelt es sich dabei keineswegs. Es hat Rußland für seine Freunde, die wirklich in den Krieg gezogen waren, für Serbien und Montenegro, auf jeden größeren Vortheil verzichteten müssen, unter welchem Titel könnte es für sich einen Länderzuwachs beanspruchen? In Wahrheit ist in der Diplomatie davon keine Rede. Hat es doch genug schwer gehalten, die Pforte zu jenem geringen Zugeständnisse zu bewegen, das sie Montenegro zu machen sich entschlossen hat. Und jetzt ist es erst die Frage, wieviel damit gethan, denn die Montenegriner geben sich damit nicht zufrieden und Fürst Nikolaus bleibt halsstarrig, ob ihm auch die Vertreter der Mächte aus allen Kräften zureben, sich nachgiebig zu erweisen. Man sieht, es gibt der offenen Fragen, der ungelösten Probleme, der Klippen genug, die uns noch vom definitiven Frieden trennen. Die Chancen sind unleugbar gewachsen, aber der Friede ist noch keineswegs da. Mögen die Börsen, die lange genug Fastenzeit hatten, jauchzen

und jubiliren, der sorgsam erwägende Politiker wird nur in sehr bedingtem Maße an ihrer Freude Theil nehmen.

Budapest, 19. März.

§ Nachrichten, die uns aus Wien zukommen, stellen es klar, daß das in London zwischen Lord Derby und dem Grafen Schuwaloff vereinbarte internationale Protokoll wohl allen Garantiemächten, nicht aber der Pforte zur Unterzeichnung vorgelegt werden wird. Das Protokoll wird die Form eines an die hohe Pforte gerichteten Rathschlages haben, es wird demgemäß die Unterschrift jener Mächte tragen, die den Rathschlag ertheilen; derjenigen Macht aber, welcher der Rath ertheilt wird, bloß mitgetheilt werden. Man delirirt in den Journalen viel darüber, ob die Türkei das Protokoll annehmen werde oder nicht. Nach der hier mitgetheilten authentischen Darstellung ist diese Frage ganz und gar gegenstandslos. Die Pforte wird nicht in die Lage kommen, anzunehmen oder abzulehnen; sie wird durch das Protokoll den Wunsch der Mächte vernehmen und Lord Derby hat schon dafür gesorgt, daß dieser Wunsch in einer die Souveränität und die Würde der Pforte respektirenden Weise zum Ausdruck kommt. Das Protokoll wird unseren ferneren Mittheilungen zufolge keine weitere Bedeutung über die Abbrüstung enthalten. Diese Frage dürfte durch eine besondere Erklärung Rußlands gelöst werden. Daß das St. Petersburger Kabinet geneigt ist, in solch' einer Erklärung seinen Willen zur Demobilisirung kundzutun, wird uns auf's Neue bestätigt. So sind denn in der That die äußeren Aspekte so friedlich wie nie zuvor während des ganzen Verlaufes der gegenwärtigen Orientkrise. Es wird allerdings von dem Inhalte des vielermähnten Protokolls abhängen, ob der Friede, der zu Stande kommt, wenn er zu Stande kommt, auch die Gewähr der Dauer in sich trägt.

§ Finanzminister Szell begibt sich wahrscheinlich schon morgen wieder nach Wien, um in Gemeinschaft mit dem österreichischen Finanzminister das neue Bankstatut, welches heute von der Direction und dem Ausschusse der Nationalbank definitiv festgestellt werden soll, einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Auch der Statutenentwurf für die Hypothekendarlehen ist bereits fertig und befindet sich in Händen der ungarischen Regierung.

§ Die Osterferien des Reichstages werden bis gegen den 10. oder 20. April dauern. Der österreichische Reichsrath dürfte am 20. April zusammenzutreten, um dann sofort die Ausgleichsvorlagen entgegenzunehmen. Für den ungarischen Reichstag dürfte die bei den Weihnachtsferien beobachtete Formel neuerdings acceptirt werden, daß nämlich die Einberufung des Hauses nicht vor dem 10. und nicht später als 20. April erfolgen soll. Die ungarische Regierung möchte nämlich die Ausgleichs-Gesetze gleichzeitig mit der österreichischen vorlegen, und dann sofort und ununterbrochen verhandeln, dessenungeachtet aber zuvor noch einige kleinere Agenden erledigen lassen, aus welchem Grunde die Einberufung hier, wie gesagt, einige Tage vor dem 20. erfolgen würde.

an; auch wohnt er nicht mehr in dem ihm gründlich verhassten Europa, sondern in dem von der modernen Kultur noch nicht ganz beleckten Asien, in Skutari nämlich, wo er ein Fabrikant von Waaren ist, die er mir nicht namhaft machte, und von wo aus er Bergwerke ausbeutet, über die ich ebenfalls nichts Näheres weiß.

Aus all dem dürfte ersichtlich sein, daß ich mich an den rechten Mann gewendet, so ich erfahren wollte, warum Herr Feliz von Luffice noch nicht in Pera zu sehen sei.

Herr von Ahtalos nahm eine melancholische Miene an, als er sagte: „Ich weiß nicht, warum er sich noch nicht zeigt, aber hier ist er gewiß. Ich bitte Sie, Alles, was aus Budapest durchgeht, sucht instinktiv und findet positiv hier ein Asyl. Sehen Sie — und er zeigte auf mehrere im Saale befindliche Persönlichkeiten — sehen Sie sich den Mann dort an, der war zu Hause wegen Brandstiftung verurtheilt, es gelang ihm aber, aus dem Kerker zu entweichen und hier geht es ihm gut.“

„Und die Botschaft?“

„Die Botschaft kann Jedermann brauchen und sie thut Niemandem etwas zu Leide, der ihr nichts zu Leide thut. Seitdem Proletch-Osten fort ist, geht's unseren Landsleuten noch besser. Sehen Sie diesen Herrn da, nein, Sie sehen ihn nicht, denn er ist nicht da, aber das macht nichts, er wird schon kommen; also dieser Herr da führt gegenwärtig einen deutschen bürgerlichen Namen und verdient hier sein Brod als Advokat — wissen Sie, hier kann Jedermann Advokat sein — und vor einigen Jahren hat derselbe Herr mit dem deutsch-bürgerlichen Namen noch einen hocharistokratischen ungarischen Namen geführt und hat in einem der mächtigsten ungarischen Komitate einen äußerst hervorragenden Posten bekleidet.“

„Also auch ein politischer Märtyrer?“ fragte ich mit der größten Unbefangenheit.

„Teufel, politischer Märtyrer, dann wäre er ja nicht einer fremden Gesandtschaft empfohlen worden; er hat ganz einfach das Unglück gehabt, Wechsel in die Welt zu schicken,

auf denen er ebenfalls seinen hocharistokratischen Namen verleugnet hatte. Darauf ging er durch und man ließ ihm natürlich Zeit, über die Grenze zu entkommen, weil er nur Wechsel gefälscht hat. Ja, hätte er nur der fluchwürdigen gemeinamen Regierung einen Schabernack gespielt, sie hätten ihn schon zu erwischen gewußt.“

„Wissen Sie, daß das saubere Geschichten sind, die Sie mir da erzählen?“

„Was? saubere Geschichten? Schauen Sie sich den Landsmann mit den Stiefelhosen an, der solche schmerzliche Blicke in die Kammluth wirft. Der war in der Revolution ein tapferer Stabsoffizier und hat sich seine beiden nationalen Dekorationen ehrlich verdient. Aber dann später — reden wir lieber nicht davon; kurz, er ist auch kein „politischer“. Jetzt will er hier eine ungarische Legion bilden...“

In diesem Moment wurde ich abgerufen, um eine Telegrammquittung zu unterschreiben. Da flüsterte man mir in's Ohr: „Verkehren Sie mit dem Menschen nicht zu viel, das ist kompromittirend.“ Als ich mich umwandte, stand der Tapfere aus dem Freiheitskriege mit dem schmerzlichen Blicke hinter mir.

Eine Weile darauf kam mir Dr. Révay in den Weg. Ich meinte im Laufe des Gesprächs, es müsse für einen Ungarn angenehm sein, auch in der Fremde stets Heimathsklänge zu hören.

Der Kolonie-Vorstand schüttelte das flachsblonde Haupt. „Es wäre wohl angenehm, aber diese Heimathsklänge hören wir eben sehr selten.“

„Diese vielen Herren sind doch fast Alle Kernmagyaren?“

„Diese Herren“, erwiderte der Vorstand der Kolonie, dessen Lokalkenntnisse doch über jeden Zweifel erhaben sein müssen, mit einem vielfagenden Achselzucken, „diese Herren sehe ich, sieht man das ganze Jahr hindurch nicht; ich kenne sie gar nicht, die zeigen sich nur bei feierlichen Anlässen, wo sie einer guten Behandlung sicher sind.“

Einige Minuten später verwickelte mich der Zufall

in ein Gespräch mit dem Landsmann, den meine Quelle als entsprungenen Brandstifter bezeichnet hatte, der sich jedoch in Stambul als gründlicher Kenner der türkischen Literatur eines sehr guten Rufes erfreut. Auch dieser ließ unsere Landsleute Kenne passieren und nach einer Viertelstunde überkam mich ein gewisses Gefühl der Angst in dieser Gesellschaft; ich glaubte, daß ich nach meiner Tasche greifen müsse.

„Ist denn das eine österreichisch-ungarische Straf-Kolonie hier?“ fragte ich erschrocken.

„Nein, es ist nur eine österreichisch-ungarische Straflosigkeits-Kolonie.“

Ich hatte für den Abend genug und begab mich ins Hotel „Bess“ zurück, in dessen Speiseaal ich wieder einige Tische von Landsleuten besetzt fand. An einem derselben präsidirte General Klappa, an dessen Prekige sich manche seiner Tischnachbarn nicht nur zu sonnen, sondern auch satt zu essen suchten. Es ist wahrhaft mitleiderweckend, sieht man den wackeren „Alten“ den ganzen Tag über von Kompatrioten belagert, die nach Stambul gekommen mit der felsenfesten Hoffnung, in der türkischen Armee ein Regiments- oder zum Mindesten ein Bataillons-Kommando zu erhalten und die ihre Ansprüche darauf stützen, daß sie vor achtundzwanzig Jahren in der Honvéd-Armee vielleicht Subaltern-Offiziere gewesen. In der Regel kommen diese Herren, die kein Sterbenswörtchen türkisch verstehen und deren militärische Kenntnisse durch den Umstand, daß sie ohne Kenntniß der Kommandosprache auf ein Kommando aspiriren, auf's Klarste illustriert werden, am Goldenen Horn ohne einen Pfarrer in der Tasche an und dann heißt es selbstverständlich: „Klappa-Samiel, hilf!“ Anfangs glaube Samiel noch in der That helfen zu können und daher auch helfen zu müssen; wenn er konnte, unterstützte er mit Geld, und zwei gewissen Stabsoffizieren der gemeinsamen Armee verschaffte er auch in der That Bataillons-Kommanden. Die Inanspruchnahme Klappa-Samiel's nahm aber schließlich Dimensionen an

Der Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Rheibitz hat sich, wie dem „P. U.“ berichtet wird, an die beiden Landesverteidigungs-Minister in Wien und Budapest gewendet, damit diese die endliche Erledigung der schon ungebührlich verschleppten **Geeres-Bequartierungs-Angelegenheit** betreiben mögen. Die Regelung der Truppen-Unterkünfte war vor Jahren schon durch den Feldzeugmeister Kühn angeregt worden, auf dessen Befehl eingehende Studien über diese Frage gepflogen und auch schon Vorlagen für die Gesetzgebung vorbereitet wurden. Als er aus dem Amte schied, ließ sein Nachfolger den Gegenstand „auf sich beruhen“. Feldmarschall-Lieutenant Bylandt-Rheibitz scheint aber gesonnen, die Angelegenheit mit allem Ernste zu behandeln. Anlaß hierzu sollen ihm die Berichte einzelner General-Kommanden bieten, welche die bedenklichsten Details über die gesundheitswidrige Unterbringung der Truppen und die pitoyable Unterkunft der Pferde und Magazininierung der Monturen und Feldgeschütze — namentlich in Galizien und den ungarischen Karpathen-Gegenden — zu melden wissen.

In der morgigen **Generalkongregation des Pester Komitates** wird, wie wir vernehmen, Julius Sullner den Antrag stellen, es sei an den Reichstag eine Repräsentation wegen Verwerfung des durch das Cabinet Tisza abgeschlossenen **Ausgleichs** zu richten und diese Repräsentation sei allen Municipien des Landes mitzutheilen. Der Antrag dürfte voraussichtlich, wenn auch nach längerer Debatte, die Majorität erhalten.

Im **Varer Komitate** ist der eigenthümliche Fall vorgekommen, daß zur Deckung eines Abganges in der Komitatskasse privatim milde Spenden gesammelt wurden. Diese Sammlungen hängen mit der schon mehrmals erwähnten Affaire zusammen, daß der Obergespan Stephan Majláth den Obernotär Julius Katona suspendirte, was der Verwaltungsausschuß des genannten Komitates nicht gut hieß. Ueber die betreffende Sitzung des Verwaltungsausschusses wird dem „Nemzeti Hirlap“ Folgendes mitgetheilt:

Die am 14. d. abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsausschusses des Varer Komitates wurde vom Obergespan Stephan Majláth eröffnet, der jedoch sofort nach der Eröffnung erklärte, daß er das Präsidium dem Vizegespan übergebe, weil die bevorstehende Berathung ihn persönlich berühren werde und er sich deshalb aus der Sitzung entferne. Der Vizegespan referirte hierauf, daß der Obergespan den Obernotär Julius Katona suspendirte, welcher gegen diese Verfügung an den Minister des Innern appellirte und dabei zugleich um die Einleitung einer Untersuchung bat; das Ministerium habe nun diese Angelegenheit an den Verwaltungsausschuß, als das erste Forum für derartige Angelegenheiten, herabgelendet.

Komitatspräsident Emil Büttner erklärt hierauf, er wünschete, daß die Untersuchung dem Ersuchen des Beschuldigten gemäß sofort eingeleitet werde, doch stimme er gegen die sofortige Suspendirung des Beschuldigten. Ladislaus Leidenfrost entgegnete, die Wichtigkeit der Beschuldigung sei durch die Thatfache beinahe konstatirt, daß zur Deckung des Abganges in der Komitatskasse Sammlungen veranstaltet wurden, was eine allgemein bekannte Sache sei.

Der Verebelyer katholische Pfarrer und Dechant Neit Priyák brachte neue Daten zum Beweise dessen

vor, daß die Komitatsgelder unordentlich verwaltet wurden. Er fragte unter Anderem, wo das im verfloffenen Mai für die Ueberschwemmten gesammelte Geld lag. Dieses Geld, zu welchem der Verebelyer Bezirk 171 fl. beitrug, wurde im Mai v. J. an die Komitatsbehörde eingekassirt und doch hat die Budapestener Behörde den Empfang dieses Unterstützungsbeitrages erst im Januar l. J. in den Zeitungen bestätigt. Er führte auch noch andere Daten über die unordentliche Geldgebarung nach der Entfernung des Komitats-Expeditors Ludwig Zaba an und verlangte gegen alle mit der Geldgebarung betraute Beamte eine strenge Untersuchung.

Joseph Bölyvay trat mit einem ähnlichen Antrage auf, doch stimmte er gegen die Suspendirung Katona's.

Die Majorität schloß sich dem Antrage Bölyvay's und Büttner's an; demgemäß wurde die Suspendirung Katona's veragt, jedoch gegen ihn, sowie gegen die übrigen mit der Geldgebarung betrauten Beamten die Untersuchung einstimmig angeordnet.

Zu diesem Berichte macht „Nemz. Hir.“ die folgende Bemerkung: „Der in Rede stehende Fall ist für die Komitatswirthschaft höchst charakteristisch. Ein Unterschleif wird begangen und erst nach langer Zeit, nach mehreren Wochen wird die Untersuchung eingeleitet, nachdem mittlerweile milde Spenden zur Deckung des Kassenabganges gesammelt worden waren! Wann werden wir endlich ein Verwaltungssystem bekommen, welches derartige Skandale unmöglich macht?“

Von einer eigenthümlichen Anschauung über das Wesen und die Bedeutung des **türkischen Parlaments** zeugt die Ansprache, welche der Präsident der türkischen Deputirtenkammer an einige Deputirte gerichtet haben soll und die von der „Allg. Ztg.“ in folgender Weise gemeldet wird:

Eine Anzahl Abgeordneter machte dem Präsidenten der Deputirtenkammer, Ahmed Besik Effendi, ihren pflichtschuldigen Besuch auf dessen Landhaus in Rumili Hissari, wo er sie ohne weitere Ceremonie in Unterhosen und Pantoffeln und Pelz empfing und ihnen einen Vorgesand seiner Führerschaft gab, indem er sie anredete: „Meine Herren! Sie sind noch unerfahren im parlamentarischen Wesen, aber ich kenne das Ding von Grund aus; ich werde schon dafür sorgen, daß es ordentlich geht; Sie haben nichts weiter zu thun, als immer Ihr Siegel bei sich zu tragen, um Alles, was Ihnen vorgelegt wird, ohne Widerrede zu unterschreiben. Sollte aber Einer von Ihnen Anstände erheben und Unruhe veranlassen, so werde ich ihn schon kneifen.“ In einer gestern abgehaltenen Versammlung von mehreren Abgeordneten wurde daher auch beschloffen, sich der Präsidentenschaft Ahmed Besik Effendi's zu widersetzen.

In Angelegenheit des **Ausgleichs** hat die **Miskolczer Stadtrepräsentanz** an die Reichstags-Deputirten Joseph Lichtenstein und Ludwig Horváth folgende Adresse gerichtet:

In Folge der im Vaterlande sich allgemein zeigenden patriotischen Besorgniß, welche das in der Bank-Angelegenheit abgeschlossene Uebereinkommen erregte, hat auch der Repräsentantenkörper der Stadt Miskolcz beschloffen, die Reichstags-Deputirten unserer Stadt zu ersuchen, diejenigen Ansichten zu unterstützen, welche in der vom Repräsentantenkörper an den Reichstag gerichteten Petition enthalten sind. Wir sind daher so frei, Sie, geehrter Herr Reichstags-Abgeordneter, unter Erneuerung des Ausdruckes unseres vollen Vertrauens und unserer Anhänglichkeit mit patriotischer Hochachtung zu ersuchen — in sofern Ihre geschätzte Ueberzeugung nicht dagegen ist, die Verwirklichung unseres schon früher vor dem Reichstage dargelegten Wunsches bezüglich Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank auch Ihrerseits gütigst zu

heißt, ich kannte seinen Namen, der an der Spitze einer mit dem Öffentlichkeitsrechte bekleideten höheren Unterrichtsanstalt stand. Als ich nun die persönliche Bekanntschaft dieses Herrn machte, war ich schier verblüfft; daß man in unserem Unterrichtsministerium Leuten dieses Bildungsgrades das Recht gibt, Maturitätszeugnisse auszustellen, hätte ich mir nie träumen lassen. Das Publikum scheint aber mehr Verstand, als das Unterrichtsministerium Gewissenhaftigkeit zu besitzen, denn der Herr Institutsinhaber ging hier zu Grunde und war nun im Begriffe, in Konstantinopel auf's Neue sein Glück zu versuchen. Ich hörte in Pera, daß er eine Aktiengesellschaft zur Errichtung einer höheren Lehranstalt oder dergl. zusammenzutreiben suche, doch weiß ich nicht, ob ihm die Gründung geglückt ist . . .

Ein Menschenalter schon währt dieser Zug nach dem goldenen Horn aus unserem Vaterlande und aus der jenseitigen Reichshälfte. Letztere debittirt besonders mit Aristokraten, die auf ihre Adelsprädikate nichts geben, weil auch ihre Umgebung dieselben ignorirt und die sich ganz und gar auf das Gebiet des verdienenden Bürgerthums begeben haben. Ob des arbeitenden, ist eine dunkle, von mir nicht gelöste Frage. Unsere starke Seite sind, wie erwähnt, die im ungarischen Amtsbüro oder gar im Polizeianzeiger gesuchten und deshalb asylbedürftigen Landsleute. Braucht es unter solchen Umständen Wunder zu nehmen, wenn der fruchtbare Boden der österreichisch-ungarischen Kolonie in Konstantinopel von dem Steinschleuderer, das die Zeitströmung dahingeschwemmt, so sehr bedeckt wird, daß der Fremde nichts als oben das Gerölle sieht und daß um die Lippen ein zweideutiges Lächeln spielt, wenn ein erhabener Mund die „Unverderblichkeit“ dieser Kolonie betont?!

Albert Sturm.

fordern. Die wir mit patriotischer Hochachtung verharren — Miskolcz, aus der am 8. März 1877 abgehaltenen Sitzung des städtischen Repräsentantenkörpers — Karl Karas m. p., Bürgermeister. Georg Diószegi m. p., Ober-Notär.

Aus dem Reichstage!

— Sitzungen vom 19. März. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute ihre ersten Sitzungen in der dritten Sessionsperiode gehalten, welche demnach der Konstituierung der Häuser gewidmet waren. Das Oberhaus war mit diesem Akte bald fertig, um so langwieriger gestalteten sich dagegen die Wahlen im Abgeordnetenhaus, wo man die für solche Fälle durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene Unstimmigkeit strikt einhielt. Die früheren Funktionäre des Hauses wurden übrigens ohne Ausnahme wieder gewählt.

Größeres Interesse zeigte sich nur bei der Besetzung der einen Schriftführer-Stelle. Wie bekannt, hat die liberale Partei in ihrer gestrigen Konferenz beschloffen, nicht mehr den zur äußersten Linken gehörenden Abgeordneten Blasius Orbán, sondern den Abgeordneten Alexander Bujanovic von der Opposition der Rechten zum Schriftführer zu wählen. Bujanovic blieb jedoch mit 13 Stimmen gegen Orbán in der Minorität, weil vor der Sitzung zu Gunsten des Letztgenannten eine sehr lebhaft Agitation in Szene gesetzt wurde, welche selbst viele Mitglieder der liberalen Partei veranlaßte, im Widerspruch mit dem Parteibeschlusse für Orbán zu stimmen. Es ist dies der erste Fall im Abgeordnetenhaus, daß die offizielle Wahlliste der Majorität nicht durchdrang.

Ueber den Verlauf der Sitzungen haben wir Folgendes zu berichten:

Im Abgeordnetenhaus wurde die Sitzung um 10 Uhr Vormittags vom Präsidenten Ghyczy eröffnet, der zunächst das königl. Reskript über den Schluß der zweiten und Eröffnung der dritten Sessionsperiode zur Verlesung brachte. Nachdem dies geleschen war, erklärte er die dritte Sessionsperiode für eröffnet und ersuchte das Haus, ihm bei den bevorstehenden hochwichtigen Beratungen dieselbe freundschaftliche Unterstützung und Nachsicht angedeihen zu lassen, wie bisher. (Lebhafte Ausrufe.)

Der Präsident wies nun darauf hin, daß die erste Aufgabe in der neuen Sessionsperiode die Konstituierung des Hauses sei, d. h. man müsse die Vizepräsidenten, die Schriftführer, den Quästor und die verschiedenen Kommissionen wählen.

Nach einer kurzen Bemerkung des Ministerpräsidenten Tisza wurde beschloffen, heute die Vizepräsidenten, die Schriftführer und den Quästor zu wählen, morgen wird keine Sitzung stattfinden, damit die Abgeordneten Zeit hätten, darüber zu konferiren, aus welchen Abgeordneten die Kommissionen zu bilden seien; am Mittwoch wird dann die Wahl der Kommissionen und die Auslosung der Sektionen erfolgen.

Bedenyi drückte den Wunsch aus, daß, falls genug Zeit bliebe, die Auslosung der Sektionen noch heute vorgenommen werden möge; worauf Präsident Ghyczy erwiderte, hiesfür sei keine Aussicht, da der durch die Geschäftsordnung vorgeschriebene Wahlmodus sehr viel Zeit absorbire.

Hierauf nahm das Haus die Wahl des ersten Vizepräsidenten vor. Es wurden 248 Stimmen abgegeben. Als gewählt erschien der Abgeordnete Joseph Bánó mit 167 Stimmen; außerdem erhielten noch Michael Földváry 56, Gabriel Barády 16, Baron Bela Bánffy 3 Stimmen; ferner Paul Szontagh und Anton Poór je eine Stimme. Drei Stimmzettel waren leer.

Zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 239 Stimmzettel abgegeben. Gewählt ist der Abg. Gabriel Barády mit 169 Stimmen; außerdem erhielten noch Michael Földváry 60, Baron Bela Bánffy 3, Géza Remete 2 Stimmen, endlich Franz Houdard und Johann Hótkinöky je 1 Stimme. Drei Stimmzettel waren leer.

Nach einer Pause von fünf Minuten wurde dann die Wahl der Schriftführer und des Quästor's vorgenommen, wobei die Abgeordneten Emerich Szivák, Gabriel Barócs, Alós Ugron, Dóber Szilágy, Baron Géza Jósika und Graf Andreas Bethlen als Alterschriftführer fungirten.

Zu Schriftführern wurden gewählt die Abgeordneten Algernon Bedöhy mit 249, Julius Gullner mit 255, Julius Horváth mit 227, Madár Molnár mit 255, Iván Lombor mit 222 und Blasius Orbán mit 149 Stimmen. Die nächstgrößte Zahl von Stimmen (136) fiel auf den Abgeordneten Alexander Bujanovic. Einzelne Stimmen erhielten noch die Abgeordneten Julius Schwarz, Baron Balbácsy, Stephan Gorove, Gabriel Barócs, Peter Mihályi und Andere.

Zum Quästor wurde wieder der Abgeordnete Ladislaus Kovács mit 200 Stimmen gewählt, während auf den Abg. Julius Kovácsy 37 Vota fielen.

Nach Promulgirung dieser Wahlergebnisse wurde die Sitzung um halb 3 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch Vormittags 10 Uhr anberaumt.

Die Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Majláth kurz nach 11 Uhr eröffnet, und erfolgte auch hier zunächst die Verlesung des kön. Reskripts über den Schluß der zweiten und die Einberufung der dritten Sessionsperiode.

Nach der Vorlesung erklärte der Präsident die zweite Sessionsperiode für eröffnet und forderte er das Haus auf, an seine Konstituierung zu schreiten und dabei entweder nach den durch die Geschäftsordnung bestimmten Formalitäten vorzugehen, oder den ebenfalls üblichen Weg der Bestätigung der bisherigen Funktionäre und Kommissionen zu wählen.

Das Haus bestätigte durch Akklamation die bisherigen Funktionäre und Kommissionen,

Budapest, Dienstag

Da jedoch in Folge des Rücktritts des Baron Bela... Man eine Schriftführerstelle erledigt war, nahm man so-

Zur Tagesgeschichte.

Dem Jubel der Offiziellen und Offiziösen von gestern folgen heute die hinfenden Boten nach. Der diplomatische „Triumph“ scheint auch in jenen Krei-

Ueber die Stellung der Türkei zur Protokolls- und Abrüstungsfrage schreibt man der Berliner „Post“ aus Wien Folgendes: „In politischen Kreisen geht das Gerücht, man habe die Pforte sondirt, wie sie sich gegenüber dem geplanten internationalen Protokoll zu verhalten gedenke.“

Die montenegrinischen Schwierigkeiten sind noch nicht beseitigt; zwar soll Fürst Nikita unter der Einwirkung des diplomatischen Hochdruckes auf die Festung Niksic und den Hafen von Spizza Verzicht leisten wollen, jedoch um so beharrlicher auf seinen Forderungen bezüglich der Gebietsabtretungen längs der Moracsa und betreffs der materiellen Sicherstellung der bosnisch-herzegowinischen Flüchtlinge bestehen. Bis zum gestrigen Tage hatten die Delegirten Montenegro's von ihrem Fürsten noch keine neuen Weisungen erhalten.

Aus Belgrad meldet man ein Gerücht von der Auflösung des russischen Konsulats daselbst. Der Korrespondent der „Moskowitz-

Wiedomosti“ wurde von Serbien ausgewiesen. Der türkische Spezialgesandte Bertew Effendi ist in Belgrad angekommen, doch ohne einen Ehrensäbel für den Fürsten, da die Majorität des türkischen Staatsrathes gegen die Verleihung war. Der Bruder der Fürstin Natalie, Ivan Petrovich Resko, ist seinen Wunden, die er als Freiwilliger in der serbischen Armee empfangen, in Odessa erlegen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. März.

* Die hauptstädtische Reorganisations-Kommission verhandelte heute die §§. 85-105 des hauptstädtischen Statutes. Wir heben hier jene Paragrafen hervor, an denen wesentlichere Modifikationen vorgenommen wurden:

Beim §. 92 wurden zur Ueberprüfung des hauptstädtischen Budgets von Seite des Ministeriums des Innern 30 Tage — anstatt 40 — angesetzt. §. 93 wurde also fiktirt: „Ueber die Bedeckung der periodischen außerordentlichen Auslagen beschließt unter Vorbehalt der Genehmigung des Ministers des Innern von Fall zu Fall die Generalversammlung.“

Zu Beginn der Sitzung machte Bürgermeister Kammerer die Mittheilung, daß er im Ministerium des Innern erklärt habe, die Kommission sei bei einer Verkenntung ihrer Intention eher bereit, ihre Thätigkeit einzustellen, als erfolglos weiter zu arbeiten; die Antwort der kompetenten Organe lautete dahin, daß man gegen die Erparungsmaßregeln keinerlei Einwendung habe, aber das Ministerium fordere, daß im Sinne des Gesetzes jedesmal eine Anzeige erstattet werde, wenn die Besetzung einer in Erledigung gelangten Stelle in Schwebelassen wird.

* Hauptstädtische Finanzkommission. In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanz- und Wirtschaftskommission wurden folgende Gegenstände erledigt: Die Altöfner israelitische Gemeinde bittet um eine ständige Jahres-Subvention aus der Kommunalkasse. Einem ähnlichen Gesuche der Kultusgemeinde konnte im vergangenen Jahre keine Folge gegeben werden, da im Budget für das Jahr 1876 die Subventions-Summen bereits repartirt waren. Für das Jahr 1877 sind im Budget zu diesem Zwecke 250 Gulden angesetzt und das Gesuch wird nun der Kommission behufs Aeußerung über die ständige Subvention zugewiesen. Die Vorsetzung des dritten Bezirks unterstützt diese Petition auf das Wärmste. Es entspinnt sich nun eine kurze Diskussion, in deren Verlaufe mehrere Redner im Allgemeinen sich gegen die Stabilisirung von Subventionen an konfessionelle Gemeinden aussprechen, im Uebrigen jedoch der Altöfner israelitischen Gemeinde dieselbe Berücksichtigung angedeihen lassen wollen, wie den Pesther und Diner israelitischen Gemeinden. Nachdem die Herren Dr. Szabo, Thaler, Szitanyi und Popper die Petition lebhaft befürworteten und namentlich Thaler die ungünstigen materiellen Verhältnisse der Gemeinde hervorgehoben hatte, stellt die Kommission die Jahres-Subvention bis auf Weiteres — ohne daß die Kultusgemeinde von Jahr zu Jahr zu petitioniren hätte — auf 350 Gulden fest. — Die Stadtwälche-Kommission ersucht, die Abkationen auf der Pfaueninsel gegen einen gewissen Nachlaß vermieiden zu dürfen. (Bezwilligt.) — Der ersten Pesther Gröhe, welche als Hauseigentümerin um den Nachlaß einer Kanalisierungsquote von 313 fl. 40 kr. bittet, wird bloß gestattet, diese Summe in drei jährigen Raten abzutragen. — In der letzten Sitzung der Finanzkommission wurde auf Ansuchen der Pächterin des Klosters auf der Palatin = Insel, Amalie Gruber, derselben zu dem gegenwärtigen Miethpreise (zweitausend Gulden) der Pacht vom nächsten August ab auf weitere drei Jahre belassen. Nun sind jedoch zwei neue Offerte eingelangt, in denen um vier- bis fünfshundert Gulden höhere Angebote offerirt werden. Nach kurzer Diskussion, in welcher — im Gegensatz zum Gebahren mehrerer anderer Pächter im Stadtwaldchen — die Solidität und die reelle Pünktlichkeit dieser Pächterin besonders betont wird, hält die Kommission ihren letztwöchentlichen Beschluß aufrecht. — Ein Offert des Leopold Markovich, welcher für das Staud- und Plaggefälle im Stadtwaldchen 120 Gulden jährlich bietet, wird angenommen.

* Das Projekt des Pferdemarktes in Verbindung mit dem Laterfall scheint in ein neues Stadium treten zu wollen. Das Gründungskonsortium hat letztendlich den Baron Balbacci zum Präses gewählt, welcher auch die Kaution erlegte. Nun hat Baron B. bereits die nöthigen Schritte eingeleitet, um dieses Projekt allein, ohne das Konsortium, durchzuführen, während das Konsortium an seinem Prioritätsrechte festhält und die Konzession zur Sippulation der Vertrags-Bedingnisse für sich in Anspruch nimmt.

* Stating Rint. Vor einigen Wochen hat sich bekanntlich Marquis de Albavilla zur Ausführung seiner

projektierten „Stating Rint“ = Halle und zum Erlag der Kaution von 5000 Gulden bereit erklärt, wenn ihm die ertheilte Konzession belassen wird. Nun hat sich der Unternehmer diese Sache wieder anders überlegt und dieser Tage in einem Schreiben angezeigt, er finde es sehr sonderbar, daß er die Kaution vor Abschluß des Vertrages erlegen sollte. Er beruft sich auf das Ausland, wo er immer erst nach Abschluß des Vertrages die stipulirte Kaution zu erlegen hatte, welchen Modus er auch hier zur Annahme empfiehlt. Dieser Herr Marquis scheint sich's jeden Augenblick anders überlegen zu wollen — am einfachsten wäre wohl, wenn der Magistrat mit derlei Personen überhaupt in keine Verhandlungen träte.

* Steuer-Einläufe. Vom 1. bis 16. d. M. sind an den hauptstädtischen Steuerfassen an Staatssteuern 122,871 fl. 30 5/8 kr., an Kommunalsteuern 56,957 fl. 34 kr., an öffentlicher Arbeitsablösung 526 fl. 80 kr., zusammen 180,355 fl. 44 5/8 kr. eingeflossen, welche Summe von 5606 Parteien einbezahlt worden ist.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. März.

* Kronprinz Rudolph soll, wie wir bereits vor einiger Zeit registrierten, demnächst eine eigene Hofhaltung erhalten und zu dessen Obersthofmeister Feldmarschall-Lieutenant Nikolaus Pejachewich (der Sohn des gewesenen kroatischen Ministers) ernannt werden. Diese Nachrichten werden nun durch Wiener Mittheilungen bestätigt. Se. Hoheit tritt nämlich am 21. August ins neunzehnte Lebensjahr und beendet zu dieser Zeit auch seine Studien. Mit diesem Zeitpunkt tritt die selbstständige Hofhaushaltung ins Leben, nur ist es noch nicht bestimmt, wo der Kronprinz wohnen werde. Bisher sind das Belvedere, ein Flügel der Hofburg und der Augarten (die gegenwärtige Wohnung des Obersthofmeisters Fürsten Hofenlohe) in Kombination gezogen. Zugleich erwähnt „Relet Nepe“ des interessanten Umstandes, daß Se. Hoheit am 1. September behufs Studiums der Staatsverwaltung zur einjährigen Praxis der niederösterreichischen k. k. Statthalterei zugetheilt werden soll.

* Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Koloman Tisza, Finanzminister Koloman Széll und Baron Deichem sind heute Morgens aus Wien, Kommissionsminister Thomas Bachy aus Szibso in Budapest eingetroffen. — Unser seit zwanzig Jahren im Auslande weilender Landsmann, Baron Anton Schindler, wurde, wie das französische Amtsblatt vom 11. d. M. mittheilt, zum Konsul der Republik San-Marino (mit dem Sitz in Lyon) ernannt. — Der k. k. FML. Graf Samuel Gyula hat bezüglich seiner auf dem Gebiete der ungarischen Krone befindlichen Besitzungen dem gewesenen Reichstags-Abgeordneten Virgil Szilagyi zum bevollmächtigten Sachwalter ernannt. — Der englische Generalkonsul in Budapest hat eine Urlaubsbereise angetreten. Während seiner Abwesenheit werden dessen Angelegen durch das Generalkonsulat in Wien versehen. — Der Fürstprimas hat an Stelle des Josephstädter Kaplans Anton Kemann Stephan Tapsó ernannt.

* Der Kaiser von Brasilien im Abgeordnetenhaus. Das österreichische Abgeordnetenhaus wurde heute (Montag) mit einem Besuche des Kaisers von Brasilien beehrt. Derselbe erschien bereits vor Beginn der Sitzung gegen 11 Uhr in Begleitung des brasilianischen Gesandten und eines Kavaliere aus seinem Hofstaate. Er wertete sich entschieden, in der Hofloge zu verweilen und wurde deshalb in die Diplomaten-Loge geleitet, wo er unmittelbar neben der Journalisten-Loge Platz nahm. Bald nach seiner Ankunft wurde er vom Präsidenten Dr. Redhauer, der sich auf die Galerie begab, begrüßt. Der Kaiser von Brasilien sieht trotz des statlichen weißen Bollbarthes, der sein Gesicht umrahmt, sehr kräftig und frisch aus. Er trug schwarze Kleidung, weiße Handschuhe und um den Hals einen Seidenschawl. Dom Pedro folgte den Verhandlungen des Hauses mit großem Interesse und verließ nach halb 1 Uhr das Abgeordnetenhaus.

* Zwei Reichstagsabgeordnete für die Theresienstadt. Heute Nachmittags fand in Angelegenheit der Kreierung zweier Abgeordneten-Bezirke in der Theresienstadt eine Konferenz statt, an welcher die Delegirten des Theresienstädter Klubs und des Bürgerklubs vom siebenten Bezirke theilnahmen. Nachdem Dr. Karl Morzsa nyi die Mittheilung machte, daß der Hundterter-Ausschuß in Folge der Erkrankung seines Präsidenten Johann Radocza vorläufig nicht einberufen werden konnte, einigten sich die Anwesenden einstimmig darin, daß in dieser Angelegenheit jedenfalls an kompetenter Stelle zu petitioniren sei, jedoch vor Abfassung der Petition der Hundterter-Ausschuß einberufen werde, damit die Petition unter Mitwirkung sämtlicher, durch die Bürger der Theresienstadt gewählten Organe abgefaßt und sodann unterbreitet werden könne. Mit dem Referat für den Hundterter-Ausschuß wurde Paul Tenev betraut.

* Die Budapester Advokatenkammer hielt heute Abends unter dem Voritze des Dr. Funtá ihre ordentliche General-Versammlung ab. Der Jahresbericht wurde zur Kenntniß genommen und dem Ausschusse Absolutorium ertheilt. Der Kassereport wurde in folgender Weise repartirt: 807 fl. werden der Hilfskasse zugeführt, 1400 fl. dienen zur Bedeckung der Bedürfnisse des Jahres 1877/78 und 600 fl. werden zur Erhöhung des Reserfonds verwendet. Es folgte sodann die Feststellung des Budgets pro 1877/78. Zu einer langen und heftigen Debatte gab das Honorar des Sekretärs per 2000 fl. Veranlassung. Géza Polony

Budapest, Dienstag

Neues Bester Journal.

beantragte, dasselbe möge in Anbetracht der ungünstigen Zeitverhältnisse auf 1000 fl. herabgesetzt werden. Diesem Antrage schlossen sich Joseph Déry, Franz B. Lint u. m. A. an; gegen denselben sprachen Dr. Junták, Dr. Bernhard Friedmann, Emerich Beintner u. c. Koloman Hebd brachte einen Vermittlungsantrag auf 1500 fl. ein. Bei namentlicher Abstimmung wurden schließlich mit 82 gegen 35 Stimmen 2000 fl. für das laufende Jahr belassen. Die Mitglieder des Bureau wurden insgesamt wiedergewählt. Zum Studium des Gesetzentwurfes bezüglich des Grundbuchs wurde schließlich ein Komitee ernannt, welches der am 14. April fortsetzungsweise stattfindenden Generalversammlung Bericht zu erstatten hat.

* „Baron Somoskedy“ — ein entsprungener Kerkersträfling. Der Hochstapler „Baron Geza Somoskedy“ ist — wie wir in Wiener Blättern lesen — ein entsprungener Kerkersträfling. Ein gegen ihn am 6. September 1870 erlassener Steckbrief lautet:

„Geza Somoskedy, ehemals Student, wegen Verbrechen des Betruges und wegen Uebertretung des Diebstahls zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt, ist während seiner Eskortirung von Scheerding in die Strafanstalt Suben der Wachebegleitung entsprungen, daher eindringlich zu verfolgen und an die erwähnte Strafanstalt einzuliefern. Er ist 21 Jahre alt, leiblich mittelgroß, schwächlich, hat ovales blaßes Gesicht, braune Haare, breite Stirne, blonde Augenbrauen, graue Augen, spitzes Kinn und spricht deutsch, ungarisch, slavisch, französisch, englisch, italienisch und spanisch.“ — Unter dem 14. d. M. hat die Ober-Stadthauptmannschaft von Budapest gegen den Hochstapler folgenden Steckbrief erlassen: „Geza Somoskedy, angeblich türkischer Oberst, auch „Dr. Alfay Atkinson“ genannt, 27 bis 28 Jahre alt, mittelgroß, schwach gebaut, hat blaßes Gesicht, trägt runden schwarzen Hut, dunkeln Mencykoff, unter diesem einen dunkeln gerippten Rock, im Knopfloch eine grüne Kofarde, unter diesem einen Frack, schwarze Hosen, schwere goldene Doppelkette, Schuhe mit braunen Knöpfen auf der Außenseite, ist vor seiner Einlieferung an das Strafgericht flüchtig geworden. Um Haftnahme wird gebeten.“

Auf das Verhältniß der hiesigen Oberstadthauptmannschaft zur Journalistik Budapests wirft es ein eigenthümliches Licht, daß wir diesen Steckbrief — gleichwie feinerzeit den gegen die Mörder Ernys erlassenen — in Wiener Blättern entnehmen müssen.

* Todesfälle. Gestern wurde in Neupest unter großer Theilnahme des Publikums der am 16. d. M. verschiedene pensionirte k. Staatsingenieur Johann Fodor, Vizelaturator der dortigen reformirten Gemeinde und Mitglied des Neupester Schulrathes, beerdigt. — Dem k. Notar Mathias Antunovic in Theresiopel raubte der Tod vor einigen Wochen seine Tochter, Frau Labislaus Szemzo und am 16. d. geleitete er seinen Sohn Franz, einen Juristen im viernten Jahrgange, zu Grabe. — Eines der angesehensten und verdientesten Mitglieder der Pariser israelitischen Gemeinde, Herr Albert Cohn, Mitglied des Konfistoriums, Ritter der Ehrenlegion, ist am 16. d. gestorben. Herr Cohn war aus Preßburg gebürtig, aber schon in jungen Jahren nach Paris gekommen, wo er als Erziehler in die Familie des Barons James Rothschild eintrat und bald der Beirath dieses großen Finanziers und seiner Angehörigen für alle Wohlthätigkeits-Angelegenheiten wurde. Einer seiner Söhne, Herr Leon Cohn, ist der Chef des Sekretariats im Ministerium des Innern; sein Schwiegervater ist Herr Hoendle, Präsekt des Departements Saone et Loire.

* Die Wiener Börse hat heute ihren Auszug aus dem alten und ihren Einzug in das neue Gebäude gehalten. Schon in den Morgenstunden standen zahlreiche Börsenbesucher vor dem Hauptportale, des Einlasses harrend. Als um 10 Uhr die Pforten sich öffneten, strömten dieselben in den Saal, der jedoch, Dank seinen Dimensionen, nur schwach besucht erschien. Der Präsident der Börsekammer, Baron Bodianer, hielt nun eine kurze Ansprache. Er erwartete — sprach er — von der Uebergabe der neuen Börse das Beste für das allgemeine Wohl, besonders aber für den Staat. Die Anwesenden brachen in „Hoch!“-Rufe aus, worauf die Geschäfte ihren Anfang nahmen.

* Ueber den Ritt durch die Donau, welchen Honvéd-Oberlieutenant Zubovic gestern in Wien vollführte, entnehmen wir dem Berichte der „N. Fr. Pr.“ die folgenden Details: Auf drei Dampfsern der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft fanden sich Hunderte von Offizieren der Garnison und andere speziell von Zubovic geladene Gäste ein. Die Schwimmtour sollte oberhalb des nächst der Reichsbrücke befindlichen Kommunalbades ihren Anfang nehmen, während als wahrscheinliche Landungsstelle der Quai auf dem jenseitigen Ufer unterhalb der Brücke in Aussicht genommen war. In Folge des in den letzten Tagen gefallenen Regens war der Wasserstand ein ziemlich hoher und die Strömung eine bedeutende. Um 2 Uhr 15 Minuten begab sich Zubovic zu seinem Pferde, einem aus der Armee ausgemusterten Braun von etwa 15 Faust Höhe und einem Alter von 15 Jahren. Der edle Reiter, der vom Aterar um die beschriebene Summe von 50 fl. erworben worden war, betand sich in voller Marsch-Abjustrirung, mit dem von Zubovic konstruirten Schwimmaparate versehen. Herr Zubovic bestieg kurz vor halb 3 Uhr das Pferd und ritt in's Wasser. Unter lebhaften Zurufen, die Zubovic mit dem Rufen des Hutes erwiderte, feuerte er sein Pferd, welches rasch von der Strömung erfasst worden war, gegen die Mitte des Stromes. In gemeinsamer Entfernung vom Reiter folgten mehrere Boote des Rudervereins, während in noch größerer Distanz die Dampfer langsam lavirten. Der Ritt ging anstandslos vor sich. Manchmal wurde das Pferd zwar förmlich vom Wasser gewendet, gewann aber bald wie-

der die richtige DIRECTION, und genau sieben Minuten nach dem Abritte erreichte der Reiter mit seinem Thiere unmittelbar unter dem letzten Pfeiler der Brücke das Ufer, wo er von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit stürmischen Bravourrufen begrüßt wurde.

Zeitschriften.

(Budapester Gefangenen-Unterstützungs-Verein.) Für das zu Gunsten dieses Vereins morgen (Dienstag) stattfindende Kränzchen gibt sich eine lebhaftere Theilnahme kund. Das Kränzchen findet im „Hungaria“-Saale statt.

(Das Theresienstädter Kasino) hält Samstag, den 24. März, Abends halb 9 Uhr, in den eigenen Lokalen ein Tanzkränzchen ab.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Nationaltheater gab es heute zur Abwechslung einen heiteren Abend. Eingeleitet wurde derselbe durch die prächtige Schlesiensche Bluette „Mitter Feder“, in welcher Frau Fellei und Herr Maday die beiden Hauptrollen innehaben. Auf das subtil gearbeitete deutsche Lustspiel folgte eine neue großköpfige englische Posse, die in zwei langen Akten so viel pudelnähriges und fast halbverrücktes Zeug enthält, daß es gar nicht der redlichen Bemühungen der Herren Hájó und Vizváry bedurft hätte, um die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung zu bringen. „Ein kleiner Teufel“ — dies der Titel der Posse — wird nämlich eine Creolin genannt, die den vermeintlichen Mörder ihres Geliebten heirathet, um den Letzteren an Ersterem zu rächen. Selbstverständlich — wir haben es ja mit einer Posse zu thun — währt die Nahe der Jungvermählten nicht lange und nachdem es sich herausgestellt, daß der eintige Geliebte wohlgenuth lebe, gelangt der Chemann zu seinem guten Rechte. Frau Molnár führt die parodistisch gehaltene Titelfolle und frisch durch. Das Publikum lachte viel und oft über die grotesk-komischen Situationen, in welche die genannten drei Darsteller zu einander gerathen; doch dürfte der Erfolg dieser Posse schwerlich den von „Dr. Boz“ erreichen.

* Im Schwoboda-Theater setzte heute Abends Herr Sonnenhal — als „Lucien“ in Bourgeois' Schauspiel: „Der Kinderarzt“ — vor gut besuchtem Hause sein an Ehren reiches Gastspiel fort. Wieder waren es die aus tiefer Brust quellenden Töne und die bezwingende Gewalt der elementaren Spielweise Sonnenhal's, welche Alt und Jung stürmischen Applaus entzettelten. Die übrigen Mitwirkenden — Fräulein Sigur Allen voran — gaben ihr Bestes.

* In der heutigen Gesamtsitzung der ungarischen Akademie der Wissenschaften referirte Vadnay über das Ergebnis der letztjährigen Konkurrenz um den Telez-Preis von hundert Dukaten. Es wurden sechzehn Tragödien eingereicht. Von diesen stehen elf unter aller Kritik, drei verrathen einiges Talent und nur zwei, nämlich „L. Junius Brutus“ und „Janus“ erweisen einer ernstlichen Wertprechung werth. Als Gewinn für die Literatur und Bühne kann jedoch nur die letztgenannte Tragödie betrachtet werden, die ihren Vorwurf aus der Zeit des letzten Aufstades ungarischen Heldenthums gewählt hat. Die Jury hat „Janus“ auch einstimmig des Preises würdig erkannt. Nachdem Vadnay sein Referat geschlossen, öffnete der Vorsitzende Csengeri das dem nunmehr preisgekrönten Drama beigegebene Couvert und las den Namen: Gregor Csik. Das zahlreiche Publikum beglückwünschte den Dichter des ebenfalls preisgekrönten „Jostai“ und Uebersetzer der Sophokleischen Tragödien mit lebhaften Eiferufen.

* Mittwoch, den 21. März, Abends halb 8 Uhr, findet im Saale des Hotel „Hungaria“ das Konzert der Pianistin Alphonine Weis mit folgendem Programm statt: I. a. Chopin. Nocturne (C-moll). b. Reinecke. „Im Grünen“ aus den „Mädchenlieder“. c. Rameau. Gavotte mit Variationen aus dem 17. Jahrhundert. d. Tschaikowsky. Chanson sans paroles. e. Chopin. Valse (Cis-moll). f. Rubinstein. Marche orientale. Alphonine Weis. — II. Ardit. L'Estasi. Gesungen von Fräulein Hermine Bély. — III. a. Ligt. Soirée de Vienne (Nr. 6). b. Schumann. Arabesque. c. A. Weis. Mazur. d. Bach-Saint-Saens. Gavotte. Alphonine Weis. — IV. David. Ariette aus „Casta Rouff“. Gesungen von Fräulein Hermine Bély. V. Brahms. Ungarische Tänze Nr. 5, 6, 7. Alphonine Weis.

* Das Menter-Popper-Konzert, das heute im kleinen Redoutensale hätte stattfinden sollen, wurde in Folge einer Erkrankung der Frau Popper-Menter auf den 22. d. M. verschoben.

Offener Sprechsaal.*)

Bertha Wilhelm,
Budapest,
Gustav Hasenfeld,
Sziarak,
Verlobte. 1104

Budapester Hauptstädtischer Suma-nitäts-Verein.

Die Aufnahme neu eintretender Mitglieder ohne Unterschied der Konfession, welche das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, erfolgt ohne Entrichtung einer Inskriptions- oder Einschreibgebühr.

Die Aufnahme erfolgt jeden Sonntag im Vereins-lokale, kleine Schiffmannsgasse Nr. 9, von 5-6 Uhr Nachmittags und werden Vormerkungen auch beim Vereins-Kontrollor, Herrn Karl Feh; Spezereiwarenhandlung Ecke der kleinen Schiffmanns- und Mohrengasse jeder Zeit entgegengenommen.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Alle Kranken Kraft und Gesundheit durch die Heilung des REVALESCIERE von London

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, Harn-, Venen-, Tuberkulose, Schwindsucht, Husten, Unverdaulichkeit, Schwäche, Schlaflosigkeit, Hämorrhoiden, Wasserhucht u., auch ist sie als Nahrung bei Säuglingen selbst der Ammenmilch vorzuziehen. Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen von Professor Dr. W. B. Bury, Dr. Angelstein, Dr. Campbell, Professor Dr. Dede u. s. w. wird franco zugesandt.

Ambassade d'Autriche Nr. 949.
In Beantwortung seines Majestätsgesuches vom 1. November 1867 beehrt sich die k. k. Botschaft Herrn Barry du Barry mitzutheilen, daß, laut Eröffnung des k. k. Ministeriums des Innern der Anstiftung seiner Revalesciere ein Hinderniß fernzujagen nicht im Wege steht.
Paris, 22. Mai 1868.
Für den k. k. Botschafter
Der k. k. Gesandte Graf Mülner.

Certificat Nr. 73,172.

Klein-Loosung, Post-Rindendorf, Ungarn, 17. April 1869.
Dank nach des Schöpfers Willen dem Erfinder der Revalesciere dieses unibertreffliche Mittel hat meine veraltete Gesundheit gänzlich hergestellt. Dank meinem Lebensretter Dr. Barry.

Johann Greiner, Köstler.
Biermal nächster als Fleisch erparbt die Revalesciere ihren Preis 50mal an Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pf. fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50, 5 Pf. fl. 10. —, 12 Pf. fl. 20. —, 24 Pf. fl. 36. —. Revalesciere Bisquit und Choccolat 1/2 Pfund 1 fl. 50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pf. fl. 4.50 r. zu beziehen durch Barry du Barry & Co., Wien, Wallfischgasse 3., Vert. J. von Fördt, Apotheker, Königsgasse 7.; ferner in: Ugram, in der Dammbergischen-Apothek; Prag, J. Tombs & Comp; Debreczin, Stefan Mikhalovics; Kaschau, Carl Wondratschek; Klausenburg, K. Binder; Kronstadt, W. F. Richter und Apothek; Jelenitz, Dr. Stefan Csáthy, Weiburg, Felix Bistorn; Temesvár, Jos. v. Pap, Stadtapotheker und C. M. Zahner, Apotheker.

Wiss.

Nachdem mein Brennholzverschleifer Philipp Schlesienger, Waißnerstraße Nr. 8, von mir entlassen wurde, eruche ich meine geehrten Kunden denselben von heute ab weder Geldbeträge noch irgend welche Aufträge für mich zu übergeben, da ich keinen Beitrag der denselben von heute ab übergeben wird an, Zahlungsstat anerzennen werde.
Budapest, am 19. März 1877.

Moriz Sirsch,

1108 Brennholzhändler, Lazarusgasse 12, Niederlage: Fabrikengasse Nr. 30.

Telegramme.

Wien, 19. März. (Privat-Telegr.) Einer Depesche des „Tgbl.“ aus Belgrad vom heutigen zufolge verweigert Fürst Milan die Annahme des Friedens-Fermans und den Empfang des türkischen Bevollmächtigten Peter Gffendi, weil die Türken einzelne serbische Positionen noch nicht räumten. Einen zweiten Konflikt bildet die Forderung Peter Gffendi's, den Ferman des Sultans in Gegenwart des diplomatischen Korps und sämtlicher Minister feierlich vorzulesen.

Konstantinopel, 19. März. Der Sultan eröffnete heute das Parlament mit einer durch den ersten Sekretär des Sultans verlesenen Rede. Anwesend waren: die Minister; Civil-, Militär- und geistliche Würdenträger, Senatoren, Deputirte und fremde Geschäftsträger, ausgenommen die deutschen und russischen Geschäftsträger, welche durch ihre Dragomans vertreten waren. Morgen findet die Infallirung der Deputirten statt. Die Kammer beginnt demnächst ihre Arbeiten. — Unter 30 Senatoren sind sieben Nicht-mohamedaner.

Wien, 19. März. (Privat-Telegr.) In der heutigen gemeinsamen Sitzung der Bankdirektion und des Bankauschusses der österreichischen Nationalbank ist man in der Berathung des neuen Bankstatuts bis zum §. 35 gelangt; eine interessante Debatte entspann sich nur bezüglich der viel besprochenen Vize-Gouverneur. Das Ausschussmitglied Eduard Ritter v. Wiener stellte den Antrag: „Es sei den beiden Regierungen das Ernennungsrecht bezüglich der Vizegouverneure zuzugestehen, jedoch mit der Beschränkung, daß dieselben den vierzehn von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Generalräthen entnommen sein müssen.“ Seitens des Ausschusses Ritter v. Goltschmidt wurde diesem Antrag sekundirt, derselbe aber bei der Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt.

Rom, 19. März. (Privat-Telegr.) Das Kardinal-Kollegium wird im Juni beinahe vollzählig in Rom versammelt sein und der Papst daselbe über die hauptsächlichsten Tagesfragen interpelliren. Zwei Prälaten sind bereits mit den betreffenden Studien beauftragt und angewiesen, alles bezügliche Material zusammenzutragen, sowie die den Kardinalen zur Beantwortung vorzulegenden Fragen gehörig zu formuliren. Die in dieser Angelegenheit von den Kardinalen abzuhaltenen Versammlungen werden dogmatische Konferenzen genannt werden.

London, 19. März. (Privat-Telegr.) Die Rückantwort Rußlands ist noch immer nicht eingetroffen, wird jedoch heute telegraphisch erwartet. Das Protokoll wurde endgültig redigirt und durch die hier akkreditirten Bot-

Budapest, Dienstag

Schäfter der Großmächte gezeichnet. Die Abrüstungsfrage soll in einem besonderen Schriftstück, allenfalls in Notenform, behandelt werden. Die Zustimmung der übrigen Mächte ist gewiss.

Magnis, 19. März. (Privat-Telegr.) Der Fürst von Montenegro ist fest entschlossen, nicht nachzugeben, und eventuell den Kampf allein wieder aufzunehmen. Montenegro ist mit Waffen, Munition und Proviant für eine Kampagne reichlich versehen.

Wien, 19. März. Die „Reichsraths-Korrespondenz“ bezieht die Meldung der Journale bezüglich einer Aeußerung des Präsidenten Reichbauer über das Herrenhaus in der gestrigen Parteikonferenz als thätlich unrichtig.

Wien, 19. März. (Abgeordnetenhaus.) In der heutigen Sitzung brachten Sturm und 65 Genossen einen Antrag auf die Abänderung des Delegationsgesetzes ein.

Rom, 19. März. Ein Rundschreiben des Justizministers an die Prokuratoren tadelt die heftige Sprache der letzten Allokution, welche die dem Papste gewährten Freiheiten mit Unbank lobt, trotzdem will die Regierung, sich stark fühlend, den Beweis der Langmuth geben. Das Rundschreiben fordert die Prokuratoren auf, die einfache Reproduktion der Allokution nicht zu verfolgen.

Paris, 19. März. Der erste Flügel-Adjutant des Präsidenten Mac Mahon, General Abjac, begab sich nach Berlin, um den deutschen Kaiser anlässlich dessen Geburtstag im Namen Mac Mahon's zu beglückwünschen.

Rom, 19. März. Der montenegrinische Kriegsminister ist wegen Ankauf von Waffen in Brescia eingetroffen. Der Papst ließ das Konsistorium und die am 12. d. gehaltenen Allokution den Mächten mittheilen. Es wird versichert, der Papst werde gegen den Gesandten, betreffend die Mißbräuche des Klerus, protestiren, falls der Senat denselben ohne Abänderung genehmigt. Das für heute bestimmte Konsistorium wurde auf morgen verschoben.

Konstantinopel, 19. März. („Pest. Kor.“) Der Generalgouverneur von Bosnien berichtete an die Pforte telegraphisch, daß seit vierzehn Tagen mit den Insurgenten kein Gesecht stattgefunden. In den an Montenegro grenzenden Distrikten zeigten sich mehrere Emisäre, welche die Bevölkerung zur Revolte aufzustacheln suchen. Dank der Nachgiebigkeit der Pforte nehmen die Friedensverhandlungen mit Montenegro nunmehr einen günstigen Verlauf, so daß ein Einvernehmen als nahe bevorstehend bezeichnet werden kann. Bezüglich der Abtretung von festen Plätzen beharrt die türkische Regierung bei ihrer Weigerung; dagegen zeigt sie sich betreffs der übrigen Forderungen Nikita's sehr entgegenkommend.

Belgrad, 19. März. („Pester Kor.“) Pertew Effendi Sophialy, Vertreter der Pforte, wird behufs Uebergabe des kaiserlichen Fermans an den Fürsten Milan im Laufe des morgigen Tages hier eintreffen.

Wien, 19. März, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 156.30, Anglo-Austrian 74.75, Galizier 214.—, Lombarden 80.50, Staatsbahn 226.50, Rente 64.80, Goldrente 77.30, Kreditlose 164.—, 1860er Lose 110.50, 1864er Lose 133.50, Napoleond'or 9.66—, Münzkuponen 5.89, Silber 121.—, Frankfurt 58.90, London —, Preuß. Kassenanweisungen 59.55, Unionbank —, Türkenlose 18.—, Allgem. Baubank —. Sehr fest. — Nachbörsen: Kreditaktien —.

Wien, 19. März, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.25, Salgo-Tarjaner 75.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 139.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 88.50, Alsbödenbahn 100.—, Siebenbürger 84.50, ungar. Nordostbahn 96.—, ungar. Ostbahn 61.75, Ostbahn-Prioritäten 61.75, ungar. Lose 75.—, Theißbahn 162.50, ungar. Bodenkredit-Aktien 22.50, Municipal 16.75.

Wien, 19. März, 6 Uhr 26 Min. (Abendschluss.) Oester. Kreditaktien 156.30, Anglo-Austrian 74.80, ungar. Kreditbank 139.30, Lombarden 81.—, Staatsbahn 227.—, Unionbank —, ungarische Ostbahn —, Napoleond'or 9.64—, Rente 64.90, Goldrente 77.90. Günstig.

Berlin, 19. März. (Schluß.) Galizier 89.90, Staatsbahn 380.50, Lombarden 135.50, Papier-Rente 54.50, Silber-Rente 57.50, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 166.15, Kreditaktien 261.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 51.25, Pest, lebhaft. — Nachbörsen: Kreditaktien 261.50, Staatsbahn 381.—, Ostbahn-Prioritäten 59.—, ungar. Schatzbons 85.25, Goldrente —.

Frankfurt, 19. März. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 167.50, österreichische Kreditaktien 130.50, österreichische Bankaktien 694.50, österr. Staatsbahn-Aktien —, 1860er Lose —, Lombarden 67.50, Silber-Rente 57.75, Papier-Rente 54 1/2, Galizier 178.75. — Oesterreichische Banknoten —, Goldrente 65. Günstig. — Nachbörsen: Oest. Kreditaktien 130 1/2.

Paris, 19. März. (Schluß.) 5prozentige Rente 74.35, 5prozentige Rente 108.45, italienische Rente 74.47, österr. Staatsbahn 471.—, Credit Mobilier 160.—, Lombarden 175.—, Türkenlose 37.25, Goldrente 66.40.

Berlin, 19. März. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 218.50, per Juni-Juli Rm. 222.—, Roggen loco Rm. 162.—, per März Rm. 162.—, per April-Mai Rm. 162.50, per Mai-Juni 159.50, Hafer per April-Mai Rm. 149.—, per Mai-Juni Rm. 150.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 64.50, per April-Mai Rm. 65.—, per Sept.-Okt. Rm. 65.80. Spiritus loco Rm. 52.50, per März Rm. 52.80, per April-Mai Rm. 53.60, per August-September Rm. 55.10.

Köln, 19. März. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.25, per Mai Rm. 22.60. Roggen per März Rm. —, per Mai Rm. 16.05. Rüböl, loco Rm. 36.20, per Mai Rm. 34.30.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 19. März. (Privat-Telegramm.) An der Mittagsbörse macht sich in Folge der Meldung des Brüsseler „Nord“ über die Abrüstungsfrage eine allgemeine Reaktion geltend, die jedoch zunächst nur mäßige Ausdehnung gewinnt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 155.50, ungarische Kreditbank 139, Anglobank-Aktien 74.50, Nationalbank 827, Staatsbahn 226.50, Karl Ludwigsbahn 213.25, Elisabethbahn 133.75, Rudolfsbahn 111, Nordwestbahn 114.50, Graz-Naaber 93.50, Papier-Rente 64.60, Gold-Rente 76.90, Silber-Rente 68.60, 1864er Lose 133. Devisen und Gold-Valuten steifer, London 121.50, Paris 48.10, Reichsmark 59.60, Zwanzig-Francs-Stücke 9.68 1/2, nach 9.70 1/2, Silber 109.40.

Wiener Fruchtbörse vom 19. März.

(Privat-Telegramm.) Protokoll wurden: Mais, Banater, 2500 Meterzentner per Mai-Juni zu 6 fl. 52 1/2 kr.; Hafer, 1000 Meterzentner per Frühjahr zu 7 fl. 66 kr. Es notirten: Frühjahrswaizen 12 fl. 90 kr. bis 13 fl.—, Frühjahrskorn 10 fl. bis 10 fl. 10 kr., Frühjahrshofer 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 67 1/2 kr., Hafer per Mai-Juni 7 fl. 67 1/2 kr. bis 7 fl. 75 kr., Mais per Mai-Juni 6 fl. 37 1/2 kr. bis 6 fl. 40 kr., ungarisches Korn 10 fl. 60 kr. bis 10 fl. 80 kr., Merkantilhafer 7 fl. 85 kr. bis 8 fl. 10 kr., prompter Mais 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 90 kr. ab Wien per 100 Kilo.

Bester Josephimarkt.

Budapest, 19. März. (Manufakturwaaren.) (Orig.-Ber.) Wir hatten bereits in unserem jüngsten Wochenberichte Veranlassung, den schlechten Ausfall des soeben abgelaufenen Josephimarktes zu beklagen. Daß die Frühjahrscampagne unter so ungünstigen Auspizien eröffnet wurde, verschuldet nicht so sehr das seit November total darnieder liegende Geschäft — als vielmehr der winterliche Charakter der Witterung, welchen dieselbe gerade zum Beginn der Messe annahm. Die unfahrbaren Straßen verhinderten das persönliche Erscheinen eines großen Theiles der Kommitenten, und sprachen nur solche vor, denen ein unmittelbares Kommunikationsmittel zur Verfügung stand — kommt hierzu noch die Zurückhaltung der Käufer, welche als Konsequenz ihrer starken Lagerbestände und des mangelnden Vertrauens auf lebhaften Delailumsätze zu Tage trat, so braucht es keines weiteren Beweises, daß das Defizit durch die vorhandenen Faktoren nicht wett zu machen war.

Wer können nicht umhin, noch eines Umstandes zu erwähnen, der diesmal den Marktsumme beeinträchtigte. Das Uebergewicht des Wiener Platzes erlitt durch die im Vorjahre dableibt eingetretene Deroute in der Manufakturwaarenbranche einen bedenklichen Stoß und so bewirkten ungünstige geschäftliche Konjunktoren ein weniger forcirtes Gravitiren der Kunden nach der österreichischen — einen engeren Anschluß an die ungarische Metropole. An dem besriedigenden Ergebnisse der vorjährigen Josephimesse hatte dieser Umstand nicht geringen Antheil. Leider gelangt es unserem Platz nicht, die innegehabte bessere Position zu behaupten, denn gerade diesmal war der Zug der Kunden nach Wien — mit Beiseitlassung der hiesigen Lager — ein unverhältnißmäßig lebhafter, und für manche Gegenden, die zum Josephimarkte sonst und namentlich im Vorjahre mit Rücksicht auf die früher erwähnten Ursachen recht gut vertreten waren, nahm die eisleitbanische Konkurrenz beinahe die Ausschließlichkeit in Anspruch. Ob die Kommitenten mehr ihren Neigungen folgten oder ob nicht manche Unterlassungsünden der maßgebenden Manufakturkreise die Situation verschuldet, dies mögen Jene erwägen, denen es nun obliegt, den hiesigen Platz nicht nur in seinem Ansehen zu erhalten, sondern dableibt noch zu polenziren.

An die Provinzkunden möchten wir dagegen die dringende Mahnung richten, keiner Strömung zu huldigen, der sich die Meisten nur, „weil es eben so Sitte ist“, anschließen, die ihnen aber nicht die geringsten Vortheile bringt. Der Pester Platz bietet heute den ungarischen Konsumenten solche Lager, die den weitgehendsten Ansprüchen genügen. Für das Modegenre ist auch schon mehr gesorgt und ist in vielen Artikeln der Bezug aus erster Hand durch das Medium der Fabrikniebeler, die nach und nach vermehrt werden, ermöglicht. Selbst wenn die Kunden die patriotische Frage der der Konvenienz unterordnen, muß die Entscheidung zu Gunsten der ungarischen Hauptstadt ausfallen, denn es ist ja allgemein anerkannt, daß unsere Manufakturisten für die Erhaltung des Kreises ihrer Abnehmer, namentlich im Hinblick auf die Wiener Konkurrenz, sehr viele Opfer bringen.

Was nun die Josephi-Messe selbst betrifft, so erwähnen wir, daß sich die Kunden zumißt aus der Bácska, Baranya, Somogy und der Theißgegend rekrutirten. Das Banat war fast gar nicht, Siebenbürgen nur schwach vertreten. Die slavischen Händler erschienen nur in geringer Anzahl. Das Fassado war wenig befriedigend, dagegen kamen auch keine Fassimente von Belang vor. Der Absatz in den einzelnen Artikeln gestaltete sich folgendermaßen:

Obdewaren. Die Nachfrage galt mehr billigen und sogenannten Bauernwaaren. Kleiderstoffe Rouvaute fanden einige Beachtung, ohne daß es zu bedeutenden Urmachungen gekommen wäre. Von Luxurwaren waren zumißt glatte begehrt. Sammete blieben vernachlässigt.

In Seidenwaren beschränkte sich der Verkehr mehr auf glatte und fagonirte Tüchel; von langer Waare war nur glatte schwarze beachtet.

In Blauwaaren war ziemlichlicher Verkehr. Kottonerrien erfreuten sich ziemlich guter Nachfrage, während bei unechter und ganz billiger das Ausgebot überwog. Auch die in das Kottonerriegenge einschlägigen Tüchelsorten waren gut begehrt.

In Gattungen und gedruckten Cachemiren wurden ebenfalls ziemlich zufriedensstellende Umsätze erzielt. Kurze ntwaren, als: Kanafasse und Leinwand wurden nicht so lebhaft gehandelt als sonst, immerhin gelangten jedoch ziemliche Quantitäten zur Veräußerung.

Von Wurnsdorfer Erzeugnissen wurden nur Hofen- und Leinenzüge, sowie Turnerstoffe aus dem Markte genommen, Barcente blieben vernachlässigt. Auch in Rankings war nur spärlicher Umsatz.

In Weißwaren waren Chiffons bevorzugt, die anderen Artikel dagegen nur wenig gefragt. Tuchwaren. Das Marktergebnis war wenig zufriedenstellend, und auch am äußeren Markte wurde jede Lebhaftigkeit vermißt. Die Kurz- und Kürnbergerwarenhandler bezeichnen den Markt als kaum mittelgut.

Hohe Güte. (Orig.-Ber.) Das Ergebnis des am Sonntag und Montag abgehaltenen sogenannten Bargamarktes lieferte ein ebenso trübes Ergebnis als der Hauptmarkt. Den ziemlich starken Zufuhren stand nur ein kleines Häufchen Kauflustiger entgegen und fanden sämtliche vorgefallene Käufe nur zu sehr gedrückten Preisen statt. Gute Debrecziner und Reckemeter Kuhhäute wurden zu 25 fl. bis 28 fl., Pittlinge von 19 fl. bis 23 fl. per Paar abgegeben, demnach ein Rückgang von 3 fl. bis 5 fl. per Paar gegen letzte Notizen zu verzeichnen ist.

(Getreideverkehr.) Die österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen geben bekannt, daß zu den Frachtsätzen für Getreide, Hülsenfrüchte, Delisaaten und Mahlprodukten, sofern zu diesen Frachtsätzen nach den gegenwärtig bestehenden Tarifen der jeweilige Agiozuschlag eingehoben wird, vom 1. April bis Ende September 1877 nur ein Agiozuschlag von 5 Prozent zur Einhebung kommt, wenn die genannten Transporte im ununterbrochenen Verkehre zwischen zwei oder mehreren Eisenbahnverwaltungen verfrachtet werden. Sollte in der vorbemerkten Zeit zu den Frachtsätzen der allgemeinen Tarife ein geringerer Agiozuschlag als fünf Prozent zur Einhebung kommen, so wird für oben genannte Transporte selbstverständlich der geringere Agiozuschlag bemessen. Vor Ablauf des oben bestimmten Termins wird bekannt gegeben werden, welcher Agiozuschlag zu den Gebühren für Eingangs erwähnte Transporte nach dem 30. September 1877 eingehoben werden wird. Diejenigen Bahnverwaltungen, welche den 5prozentigen Agiozuschlag auch im Lokalverkehre ihrer Bahnen gewähren, werden dies speziell kundmachen. Auf die in fremder Währung erstellten Tarife hat die vorbemerkte Begünstigung keine Giltigkeit.

(Falliment in der Provinz.) Aus Stuhlweisfenburg wird das Falliment der angelegenen Manufakturfirma Moritz Guthard gemeldet. Die Passiven dürften nicht unerheblich sein. Unser Platz ist hierbei fast gar nicht, dagegen ist Wien mehr in Mitleidenschaft gezogen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 19. März. In Folge günstiger politischer Nachrichten und höherer auswärtiger Kurse war auch die heutige Börse in sehr angenehmer Stimmung. Spekulationspapiere erfuhren weitere Kursbesserungen, auch Anlagewerthe und Lose beliebt, dagegen blieben hiesige Lokalpapiere vernachlässigt, Mühlen etwas mehr offerirt.

Vormittags wurden österreichische Kredit von 153.40 bis 155 lebhaft gehandelt.

An der Mittagsbörse wurden Schatzbons zu 99, Weinschent zu 73.25—73.50, ungar. Lose zu 75.50—75 gehandelt. Ungarische Affekturanz blieben exkl. Coupon (198 fl.) zu 1070, Pannonia-Rückversicherung exkl. Coupon (60 fl.) zu 333 gefragt. Oester. Kredit eröffneten mit 155.20, stiegen bis 155.80, gingen wieder bis 154.90 zurück, und schlossen 154.90 G., 155 W. Ungar. Kredit wurden zu 140 bis 139.25 gekauft. Pester Kommerzialbankaktien zu 522, Industriebank zu 32.50 gefragt. Devisen und Valuten entschieden weichend, Reichsmark zu 59.40 abgegeben.

An der Abendbörse war das Geschäft etwas ruhiger, die Stimmung aber doch im Ganzen fest. Oester. Kreditaktien wurden mit 155—154.70, ungar. Kredit mit 139.25—139.50 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute etwas schwächer, in Folge dessen erlitten die Preise keinen weiteren Rückgang, sondern behaupteten sich auf ihrem gestrigen Stande. Der Verkehr blieb jedoch auf ca. 10,000 Mztr. beschränkt. Verkauf wurden:

Theiß: 300 Meterzentner 78 R. zu fl. 13.40, 200 Mztr. 78.5 R. zu fl. 13.45, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 13.40, 700 Mztr. 77.7 R. zu fl. 13.35, 1200 Mztr. 75.7 R. zu fl. 13.20. — Weizenbürger: 600 Mztr. 71.4 R. mit Zusatz zu fl. 12, 400 Mztr. 74.6 R. mit Zusatz zu fl. 12.50. — Bácskaer: 600 Mztr. 73.3 R. mit Zusatz zu fl. 12.10. — Pester Boden: 100 Meterzentner 77.5 R. forschüssig zu fl. 12.75, 100 Mztr. 77 R. forschüssig zu fl. 12.75, 200 Mztr. 78 R. forschüssig zu fl. 12.80, 200 Mztr. 78 R. zu fl. 12.80, 1000 Mztr. 74 R. zu fl. 12.50, Alles per 3 Monate.

Ufanceweizen per Frühjahr mit 12 fl. 85 kr. geschlossen, bleibt 12 fl. 75 kr. G., 12 fl. 85 kr. W.

Hafer per Frühjahr 7 fl. 18 kr. G., 7 fl. 22 kr. W.

Von Mais per Mai-Juni wurden 5000 Mztr. zu 6 fl. 22 kr. geschlossen.

Reps. Auf Lieferung per August-September wurden 1500 Mztr. Rohreps zu 14 1/2 fl., und 1000 Mztr. bto. zu 14 1/2 fl. geschlossen.

Spiritus. Der Absatz ist anhaltend schwach, Preise daher matter, neue Methode en gros 30 kr. G., 36 1/2 kr. W.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilo. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, and Hirse.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Möbel-Ausverkauf.
Sämmtliche in der Waik-
nergasse Ecke der alten
Postgasse Nr. 10, 1. Stock
sich befindlichen 3 Zim-
mer auf fl. 6000 geschätz-
ten Möbelstücke so auch
eine große Galerie anti-
ker Bilder werden um
jeden Preis verkauft. Näh-
beim Hausmeister. 740

Ein junger,
gebildeter Mann von sym-
phatischem Aeußeren, 27
Jahre alt, dem mittleren
Adelstande angehörend, sucht
eine heirathslustige Dame
mit entsprechendem Vermö-
gen zu ehelichen. Hierauf
reflektirende Damen aus
der Christenwelt werden er-
sucht, Anträge unter „Glück-
liche Zukunft“ an die Expe-
dition dieses Blattes ein-
zusenden. 1165

Eine Greislerlei
in der Franzstadt, guter
Posten, billiger Zins, ist
sodort zu verkaufen. Wo?
sagt die Exp. 1172

Gut erhaltene
Möbeln sind wegen plötzli-
cher Abreise billigst zu ver-
kaufen. Auskünst kleine
Hofengasse Nr. 14, beim
Hausmeister. 1164

Ein Fräulein,
19 Jahre alt, Waife,
nicht häßlich, zwar außer
einfacher Ausstattung ohne
andere Mitgift, jedoch häus-
lich und ausgebildet in
einem honetten Erwerb-
zweig, wäre bereit mit einem
charaktervollen, wenn auch
nicht mehr jugendlichen und
womöglich verwitweten, er-
werbfähigen Herrn in ehe-
liche Verbindung zu treten.
Photographien und Briefe
an die Exp. unter dem Ti-
schiffre „Cecilia 19.“ 1168

Möbel-Ausverkauf.
Einem hohen Adel
und p. t. Publikum die
ergerbeste Anzeige daß mes-
sen Räumung des Lokales
Elisabethplatz Nr. 1, 1.
Stock Th. 5, der Vorrath
von Schlaf-, Speise- und
Sitzzimmermöbel, Spiegel
Bilder Uhren und andere
Gegenstände um jeden an-
nehmbaren Preis ausver-
kauft wird. 975

Königs-gasse 7.
2. Stock Ausgang bei der
Stiege unter der Einfahrt
werden elegante Möbel
Spiegel Bilder zu den
billigsten Preisen verkauft.
1199

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbil-
dung in der einfachen u.
doppelten Buchführung in
allen Arten Rechnungen
(Contocorrenten) Wechselge-
schäft und Korrespondenz,
ferner in der deutschen,
ungarischen und französischen
Sprache, Schön- und
Rechtschreiben.

Eltern, die ihre Söhne ins
Geschäft oder Komptoir
geben wollen, können selbe
bei mir in kürzester Zeit
ausbilden lassen. Geschäfts-
leute die ihre Bücher selbst
führen wollen, erhalten in
einigen Tagen genügende
Vorbereitung hierzu. Auch
besorge ich die Führung
solcher Geschäftshäuser die
feinere permanent angestell-
ten Buchhalter beschäftigen.
An Sonn- u. Feiertagen
ertheile ich separat Unterricht.
S. Bloch, Professor des
Merkanilsches, Fr. Deak-
gasse 12, Sprechstunden von
5 bis 7 Uhr Abends. 1198

Geld! Geld!
auf In- u. Ausländer Lose,
Gold, Silber allerlei
Pfandstücke u. Sagenbögen.
Näh. Göttergasse Nr. 1,
2. Stock Nr. 17, von 9-11
u. 3-5 Uhr. 1196

VIII. Bez., Deutsche-
gasse Nr. 18, ist eine
schöne Gassenwohnung im 1.
Stock gleich bei der Stiege
bestehend aus einem großen
Gassenzimmer mit 2 Fen-
stern 1 Gassenzimmer sammt
Alkoven, Vorhaus mit 2
Eingängen und Speis, lichte
große Küche u. s. w. alles
erst kürzlich gemalt billigst
zu verlassen, und schon am
15. April beziehbar. Näh.
beim Hausmeister. 1189

Ohne Einschreibe-
Gebühr, ohne Speien im
Vorhinein, gegenmäßiges
Honorar werden sofort
placirt:

1 Lehrer, isr.,
für Volksschul-Unterricht,
400 fl. Gehalt und ganze
Verpflegung.

1 Erzieherin
mit deutscher und französi-
scher Sprache, und Musik-
kenntnissen, zu zwei Mädchen
auf dem Lande.

1 Hausrepräsentan-
tin die auch gut Klavier
spielt und mehrere
franz. Bonnen
bei Schaffer & Schönberger,
Waisenboullevard Nr. 63.
1197

Ein leichter kurzer
Flügel
in dem schönsten orientali-
schen Eschenholz prachtvoll
wie nur in Jahrzehnten
einmal vorkommt mit un-
übertrefflichem Ton, breite
Metallplatte 3 Eisenpreizen
elegant vergoldet schwere
Schnitzarbeit Fabrikpreis
800 fl. wegen bringender
Verhältnisse halber sehr billig.
Flügel von 30 fl. bis zu 95
fl. Deakgasse 5, Th. 7. M.
Fuchs, Klavier-Kommis-
sions-Geschäft. 1192

Ein Billard
ganz neue Fagon, Krut-
schuk-Mantel ist billig
zu verkaufen. Café Diller
Franzstadt Sorokfäregasse
Nr. 49a 1191

1 Magazineur,
1 Hausmeister,
1 Diener mit 20 fl. Gehalt,
1 Blumengärtner,
1 Gouvernante,
1 Wirthschafterin,
1 Hausnäherin,
1 Verkaufsheerin
für Konditorei, 1 Kassierin
für die Provinz werden
gesucht. Große Feldgasse
Nr. 24, Einfahrt links.
1194

Un joli jeune homme
d'éducation, désire faire
à cause du mariage la
connaissance d'une dame
qui a du bien et qui lui
prétera aussi une petite
somme d'argent, rembour-
sant en cinq mois. Des
offres sérieux poste restante
Hauptpost sous chiffre
„Etienne“ 109. 1190

1 Sängergesell-
komplet, ist zu verkaufen.
Zu erfragen Albrechtstraße
Nr. 161, bei der Hausfrau.
1193

Als Bedienerin
zu einer einzelnen Dame
sucht eine praktische Frau
placirt zu werden. Dieselbe
spricht deutsch u. ungarisch.
Näh. in der Exp. 1195

Als Hausmeister
wünscht ein Mann Maner
von Profession placirt zu
werden. Derselbe hat diese
Stelle bereits bekleidet und
kann sich mit guten Zeug-
nissen ausweisen. Adv. in
der Exp. 1077

Ein Wirthshaus
auf frequentem Posten,
billiger Zins ist zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
1128

Nervenleiden
Kopfschmerzen, Schwindel,
Krämpfe, Magenkrampf, Wessels-
fieber und alle Krankheiten des
Nervensystems werden augenblicklich
durch die nervenstärkenden und fiebervertreibenden
Pflaster des Dr. **Bellencontre** geheilt.
Preis: 5 francs. — 4 Mark.
Expedition franco Dr. **Bellencontre**, in Rouen (Frankreich). — Zu haben in allen Apotheken.

SANS INJECTIONS!!
Die **DRAGEES DOCTEUR DEB** Copaiva
mit Eryen und Braunkstein, ohne Quecksil-
ber, stärkend und reinigend, sind unschwer in
der Heilung aller geheimen Krankheiten der
beiden Geschlechter, als Ausschläge, Harn- und
Gebärmutterkrankheiten, Verengungen,
Anstehungen, Flechten, secundären Leiden,
Rheumatismus, Gicht, etc. — Preis 4 Fr. 3 Mark 20
Expedition franco Dr. **Bellencontre**, in Rouen (Frankreich). — Zu haben in allen Apotheken.

EINLADUNG.
Die achte ordentliche Generalversammlung
der hiesigen
Ganz & Comp. Eisengiesserei- und Maschinen-Fabriks-Ak-
tien-Gesellschaft
wird am **4. April 1877, Nachmittags 3 Uhr**, in Budapest, 2. Bezirk, Ganggasse,
in der Ganz'schen Fabrik abgehalten werden.
Tagesordnung:
1. Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes, Vorlage der Bilanz und Beschlüsse
fassung über die Vorschläge derselben.
2. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinns (Dividende).
3. Wahl der vier Mitglieder des Aufsichtsrathes.
4. Anträge im Sinne der Statuten.
Im Sinne der §§. 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der Generalversammlung
nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens
3 Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen umschrieben wurden und
die ihre Aktien mindestens 3 Tage vor der Generalversammlung in die Gesellschafts-
kasse hinterlegt haben.
Es können übrigens statt Aktien auch die Depositionscheine öffentlicher Kredit-
Institute hinterlegt werden, wenn aus denselben erhellt, daß die deponirten Aktien
in dem Aktienbuche der Gesellschaft auf den Namen des Deponenten eingetragen sind.
— In der Generalversammlung berechtigt jede einzelne statutenmäßig deponirte Aktie
bis zum Maximum von zehn Aktien zur Abgabe je einer Stimme. Ueber dieses Ma-
ximum hinaus aber berechtigten bloß je 5 Aktien zu einer neueren Stimme. Das Stim-
recht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, doch können Bevoll-
mächtigte — mit Ausnahme der gesetzlichen Vertreter — nur aus dem Kreise der stim-
berechtigten Aktionäre gewählt werden.
Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes stehen vom 25. März
l. J. gedruckt, im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.
1106 **Die Direktion.**

Wichtig für den Hausbedarf.
Wegen gänzlicher Auflassung des altbekannten
Porzellan-, Sydlolith-, Terracotta-
und Marmor-Waaren-Geschäfts
von **P. Wanko**, Budapest, Josefsplatz, Ecke der Badgasse,
wird das heute noch reiche Lager bis **15. April** mit 20 bis 50 Prozent
Nachlaß gänzlich ausverkauft. 1077
Theodor Hüttl.

Die Budapestter
Vorschuss-Aktien-Gesellschaft
(Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus) 10114
belehnt **Gold, Silber, Pretiosen u. Wertpapiere**, und ertheilt
von jetzt ab auch
Vorschuss auf Waaren
(als Seidens, Schafwoll- Manufaktur- und Kolonial-Waaren zc. zc.)

Billig zu verkaufen.
Große Dezimalwaage wenig
benutzt, große kupferne
Schalenwaage, Petroleum-
Pumpe und Kanne, Del-
ständer von Blech, 2 Scha-
fenster mit 4 Balkenflügeln,
7 Schuh hoch. Auskünst in
der Exp. 1106

Gute Einlegerin
für eine Buchdruckerei wird
gesucht; selbe muß eine
geübte Zählerin sein.
Näheres in d. Exp.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime
Krankheiten
jeder Art, besonders **Schwächezustände**,
so wie auch **Santauschläge** und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: **Vormittags von**
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **P E S T**, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Mottendiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Herren-Kleider.
Ich mache hiemit einem verehrungswürdigen P. T. Publikum die höfliche An-
zeige, daß ich mein im Parterre und Salon befindliches
Herren-Kleider-Geschäft
zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden bedeutend vergrößerte, und zur herannahenden
Frühjahrs-Saison ein reichsortirtes Lager fertiger Kleider aus den feinsten und modern-
sten In- u. Ausländer Stoffen vorrätzig halte. 1088
Bestellungen nach Maß binnen 24 Stunden.
S. Grossmann,
Ecke Deak- u. neue Wienergasse,
Ausgang in die Salons vom Geschäfte.

Die Libelle.

Roman nach dem Französischen von E. W. Lb.

I.

Der Circus Elton.

(5. Fortsetzung.)

— Ein Glas Wasser vielleicht, Sir? So gleich —

Dem die roth unterlaufenen Augen und das glühende Gesicht Kenwells flühten Elton in der That einige Besorgniß ein. Wenn dieser stämmige Mann hier unter seinem Zeltdach von dem Schlagfluß befallen würde, dessen er soeben gedachte, es wäre höchst unangenehm gewesen. Aber Kenwell lachte wieder.

— Wasser? Ah, Sir, dann würde ich bei Ihnen hier vor Durst verschnachten müssen, denn ich trinke niemals Wasser. Gin, Gin, so viel Sie wollen, Me, Champagner! Aber Wasser! Man sagt, dies sei das Getränk der dummen und schlechten Burche — ich meine eher, es taugt für Solche, die da nichts zu lernen, noch zu vergessen haben, die kein verwünschtes Bild vergangener Tage im Spiegel des Gedächtnisses fürchten. Haben Sie Gin hier, Elton, oder Brandy? Lassen Sie uns Ginz zusammen trinken! Dies eine Mal will ich zur Abwechslung nicht allein dabei sein! Kommen Sie mit mir, wir wollen —

Er war mit diesen Worten zum Thürvorhange gegangen, der Elton's „Kabinet“ abschloß, als er plötzlich, wie vom Blitz getroffen, zurücktaumelte und mit Entsetzen in Blick und Miene sich an eine Seitenwand lehnte.

Dem der erwähnte Thürvorhang war auseinandergeschlagen worden und ein reizender Mädchenkopf zeigte sich und zwei Rosenlippen riefen in schäferndem Tone:

— Papa Elton, ich bin es!

— Nur herein, liebe Kleine, sagte der Manager, ich will Sie mustern, ehe Sie auf das Pferd hüpfen.

Das junge Mädchen sprang in den schmalen Raum und schwang lachend eine niedliche Reitgerte mit Silberfäden durchspinnen, die sie in der kleinen Rechten hielt.

— Mademoiselle Laureana — Mr. Kenwell, sagte Elton, die Beiden einander vorstellend, nach englischer, gewiß sehr hübscher Sitte.

Laureana grüßte mit einem leichten Nicken und der Bewegung der Ballerina; aber Kenwell stand starr und regungslos und schien an den Boden geheftet, mit bleichem, erdfahlem Gesicht, weit aufgerissenen Augen, als habe er ein lebendiges Gespenst gesehen.

Die Cenhere, in andalusischer Tracht, der mit Goldblüthen besetzten Sammtjacke, dem hauchigen Sazeröckchen und den Rosatricots, wandte und drehte sich kokett vor dem Keimerange des Patrons, zeigte das niedliche Füßchen fichernd und bebend zugleich, selbstzufrieden und dennoch in großer Aufregung, fast Angst, als Debitantin in Mr. Elton's Circus.

— Ah! Warum haben wir hier keinen hohen Spiegel, Patron! sagte sie, schelmisch lächelnd, daß man sich so vom Kopf bis zu den Füßen betrachten könnte.

— Die Augen aller Zuschauer, Kleine, werden Dir sagen, entgegnete der Manager, daß Du allerliebste, ja prächtig aussehst. Frage nur Mr. Kenwell hier.

Laureana wandte sich zu dem fremden Manne und schaute ihn mit ihren großen blauen Augen an. Der Cz-Clown verbeugte sich stumm, denn die Worte versagten ihm in der Kehle.

Elton erwartete dessen Antwort und als diese immer nicht kommen wollte, murmelte er achselzuckend vor sich hin:

— Das hat zu viel Champagner!

Kenwell verlor keine Sekunde Elton's neue Volkgenese aus den Augen und starrte wie verzaubert auf so viel jugendliche Grazie und Schönheit, als sich ihm hier bot.

Dem Laureana war ein reizendes Geschöpf und das Kostüm, das sie im Augenblicke trug, erhöhte nur ihre Schönheit. Ein blendender Nacken und Schültern traten aus dem dunklen Sammt ihres knappen Leibchens nur um so verführerischer hervor, ihr lockiges, hellblondes Haar, im Nacken wallend, wie flochtiger Schnee die Stirne umspielend, die Augen voll Feuer und Empfindung zugleich, die zuweilen schelmisch blitzten und sich wieder sinnend senkten — all dies war vollkommen harmonisch, entzückend.

Noch betrachtete Kenwell die kleine Sylphe, als plötzlich am Thürvorhang der alte Regisseur Coy pustend und athemlos erschien und sich vernehmen ließ:

— Laureana, Mamsell Laureana!

— Holla! rief Elton, vorwärts, auf das Pferd! Gut Glück denn! Wir folgen, um zu klatschen, Kleine!

— Vrrr, Patron! Das Publikum von Paris! Fühlen Sie mir, wie mir das Herz klopf! Tit, taf! Ich fürchte mich, Patron!

— Narrchen! lachte Elton, ihr die Wange streichelnd.

— Sie werden mir auch Beifall zuklatschen? fragte sie jetzt hastig den Fremden.

Mit nicht geringem Staunen hörte Elton diesen murren:

— It is even her voice! Sogar ihre Stimme!

— Miß! wandte Kenwell sich mit bebendem Ton an die Debitantin, man sagt, daß die Gabe eines alten Kameraden vom Gewerbe Glück bringen soll. So erlauben Sie mir, Ihnen eine Kleinigkeit anzubieten, diese Nelke hier, die vielleicht ein Talisman wird für Ihr erstes Debit — Der sie Ihnen reicht, ist ein Kunstgenosse.

Damit gab Kenwell ihr die Blume, die er im Knopfloche getragen. Sie nahm sie lächelnd und sich verbeugend an.

— Ich bedinge mir aus, sagte sie dankend, daß Sie die Nelke selber in mein Haar stecken sollen, Mr. Kenwell.

Mit zitternden Fingern, freideweiß im Gesicht erfüllte er das Begehren des Mädchens. Er sagte kein Wort weiter, aber seine Lippen bewegten sich wie in unhörbarer Rede. Jetzt schien er gefast, denn sein Auge war wieder umschleiert wie zuvor; das Mädchen fühlte, als zufällig seine Hand ihren blendenden Nacken streifte, daß diese eifrig kalt war.

— Danke, wiederholte Laureana, danke schön.

Und da Coy sein heißes: Mamsell Laureana, bitte, bitte! neuerdings ertönen ließ, flog sie nun, leicht wie ein Zephyr, aus dem Kabinet des Managers, indeß die Enden des Zeltdachhanges einen Augenblick wie Flügelthüren hinter ihr zusammenflatterten.

Raum war sie verschwunden, trat Kenwell hastig zu Elton heran und veränderten, fast wilden Tones fragte er:

— Gehört dies Mädchen zu Ihrer Truppe?

— Ja!

— Engagirt? Sie bleibt hier?

— So hoffe ich! entgegnete der Direktor.

— Auf Ehrenwort, sie bleibt?

— Holla, Sir, ist es der Wein, der da aus uns redet?

— Nein, ich bin völlig nüchtern, aber ich stehe nicht gut dafür, ob ich nicht halb wahnsinnig bin! Ah, die Natur spielt zuweilen in sonderbaren Lauten! Wenn ich Ihrer Gesellschaft beitrete, Sir, kann ich dies Geschöpf täglich sehen?

— Welche Frage? Versteht sich das ja doch von selbst!

— Topp! Kenwell kriegt noch einmal in die Narrenjacke! Noch einmal! Francis Elton, ich bin der Cure!

— Was? Wirklich! rief der Manager entzückt aus.

— Von morgen, von dieser Stunde an, wann Sie wollen. Es stand geschrieben, daß ich mich hierher verirren sollte, um einen Vorwand zu finden, es noch einmal mit dem Leben aufzunehmen.

— Ist das Ihr Ernst?

— Den Kontrakt her, den ich zur Stelle unterzeichne, und ohne Sorge, daß ich Neugeld biete morgen, so wahr ich Kenwell bin! Hier meine Hand darauf.

— Die Bedingungen?

— Ueberlass' ich Ihnen.

— Bedenken Sie —

— Still! Wenn ich nachdenken wollte, müßte ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen! Geld! Was ist Geld? Ich bin mit einem fürklichen Vermögen fertig geworden! Geld ist mir so viel werth als der Staub an meinen Sohlen da!

— Gut, sagte Francis Elton, aber ein ehrlicher Mann hat nur sein Wort, und ich bot und versprach die Hälfte meiner Quote, Mr. Kenwell, wenn Sie den Circus heben wollen. Diese Hälfte werden Sie annehmen und unser Vertrag wird lauten — „Eigentümer und Direktoren des Circus Elton: Mfrs. Elton und Kenwell.“ Einstanden?

— Ja!

II.

Kenwell.

Dieser Richard Kenwell war jedenfalls ein Original, und es gab Leute, welche ihn geradezu einen Tollhändler nannten. Er gehörte zu der kleinen Schaar erlebener Clowns, die Georg der Vierte zu seinen Tischgenossen wählte, und auf deren Wohl er seine silbernen Trinkteller voll edlen Weines zu leeren liebte im lustigen Zechergelage.

Einstmals, im Circus Astley zu London, war Kenwell der erklärte Liebling des Publikums gewesen. Er hatte erst in Oxford seine Studien gemacht, denn er stammte aus einer höchst angesehenen Familie, sein Vater war ein reicher Kaufmann der City, und dieser Sohn konnte seine junge Kraft dem Hause widmen; indeß widerstrebte die Perspektive, sein Leben im Komptoir, zwischen finsternen Mauern, in den Docks zuzubringen, dem abenteuerlustigen Sinn des jungen Mannes. Die Eltern, gemessene, streng bürgerliche Leute, blickten mit Entsetzen auf ihren Sproßling, und fragten sich kopfschüttelnd, wie ihr Sohn solch' ein Trummer und Tollkopf sein könne! Richard Kenwell gehörte zu jenen poetisch angelegten Charakteren, die im Stande sind, ein Leben abzumühen und zuweilen in wilder Exaltation zu verschleudern, um eines phantastischen Traumes, einer fixen Idee willen. Sein Traum war Ruhm; ziellos, unbekümmert in's Blaue hinein schweiften seine Gedanken in den ersten Tagen seiner Blüthe, wie Nebelwolken vom Windhauch gejagt den Meiser durchziehen. Mit einer herkulischen Körperkraft begabt, ein Preisfechter, Preisschwimmer und Boxer, hatten Gefahr und Strapazen einen verlockenden Reiz für ihn, im zwanzigsten Jahre schon hatte die Geistesrichtung der Epoche, jene Blasirtheit, die Englands großes Dichtergenie, Byron, theils zum Ausdruck und theils in Mode gebracht, den jungen Mann erfasst, so daß er mit Ekel das Dasein betrachtete und thörichter Weise zehnmal sein Leben in die Schanze schlug, ohne dessen Werth eigentlich erkannt, ohne es nutzbar und genussreich gemacht zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Vom Schah.) Bekanntlich feierte der Schah von Persien am 6. Januar d. J. ein Jubiläum. Es war dies der dreißigste Jahrestag seines Regierungs-Antritts. Gleichzeitig wurde das hundertjährige Fest der Thronbesteigung seiner Dynastie begangen. Im Jahre 1777 ward nämlich Aga Mohammed, der Ahnherr des Schah, aus dem Stamme der Chadscharen, zum Alleinherrscher Persiens ausgerufen. Einige Tage nach dem Feste, wird aus Teheran berichtet, empfing der Fürst sämtliche Minister und Würdenträger, von denen er gebeten wurde, von nun an nach dem in Persien herrschenden Gebrauche den Titel „Zahib Gran“ (Herr der dreißig Jahre) zu führen, welchen Titel Nassef-Eddin sofort annahm und von nun an auch offiziell führen wird. Am selben Tage schickte er eine Gesandtschaft nach der Stadt Kumm, wo sich die Gräber seiner Ahnen befinden und ließ von derselben auf jedes dieser Gräber einen kostbaren Schawl als Zeichen der Pietät ausbreiten. Auch mußten im Austrage des Schah mehrere Mollahs und Derrwische die 44 Heiligengräber, die sich alle in der Stadt Kumm befinden, besuchen und ihren Gebieter der himmlischen Fürsprache anempfehlen.

(Rachel und Alfred de Musset.) Die soeben erschienene Biographie des großen französischen Dichters, geschrieben von seinem Bruder Paul de Musset, rüst zahlreiche halbvergessene Züge aus dem Leben des unglücklichen Verfassers der „Nuits de Mai“ in die Erinnerung zurück. Man weiß, daß eine der großen Leidenschaft seines Lebens Rachel, die Königin der franz. Bühne, zum Gegenstande hatte, allein minder bekannt sind die Anfänge dieses romantischen Verhältnisses. An einem Apriltage des Jahres 1846 wurde de Musset von der Rachel zu einem Diner geladen. Die anderen Gäste waren durchgehends sehr reiche Lebemänner. Während des Diners bemerkte ein Nachbar der Hausfrau einen prächtigen Ring, den sie am Finger trug. Man bewunderte das Kleinod, lobte den Geschmack des Goldschmieds und überbot sich wechselseitig im Lobe des seltenen Stücks. — Meine Herren, rief die Rachel plötzlich mit dem ihr eigenen Instincte für das Geldmachen, der einen so häßlichen Zug in ihrem Charakter bildet, da dieses Kunstwerk die Ehre hat, Ihnen zu gefallen, so versteigere ich ihn. Was bieten Sie? Ein Gast bot 500, ein zweiter 1000, ein dritter 1500 Francs. In einem Augenblicke war der Ring bis auf 3000 Francs hinaufgetrieben. — Und Sie, mein Dichter, sagte Rachel, werden Sie nicht mitsteigern? Heraus mit Ihrem Angebot, was geben Sie? — Ich gebe Ihnen mein Herz, antwortete de Musset. — Der Ring gehört Ihnen. — Und mit der Wildheit eines Kindes zog sich Rachel den Ring vom Finger und warf ihn in den Teller des Dichters. Nach Tische wollte Musset, denkend, daß der Scherz lange genug gewährt habe, den Schmuck zurückgeben, allein die Rachel wies ihn beleidigt zurück. — Bei Jupiter, sagte sie, das war kein Spaß, Sie haben mir ihr Herz gegeben und ich gebe es Ihnen nicht für 100,000 Thaler zurück. Der Handel ist geschlossen und gilt...

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 79.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 20. März.

Nemzeti Színház.
Sába királynője.
Nagy dalmi 4 felvonásban. Irta: Mosenthal.
Zenéjét szerzette Goldmark.

Népszínház.
Sztrogoff Mihály utja Moszkvától Irkuczig.
Látványos új színmű 4 felv. Julius Verne regénye után
írta Csepregi Ferencz.

Deutsches Theater.
Budapest, Bollgasse. Direktion: Zwoboda.
Herr Adolf Sonnenthal, f. f. Hofschauspieler und Frau
Bertha Sigur als Gäste.

Ein verarmter Edelmann.
Schauspiel in 5 Akten von Octave Feuillet.
Marmilian Biot Hr. A. Sonnenthal
Herr von Bivallan Hr. Schwabe
Herr Laroque, Gutsbesitzer Hr. Hofinger
Herr Laubépin, Notar Hr. Loewen
Gaston von Luzac Hr. Berla
Javonnet, Hirt Fr. Paulo
Frau Laroque Fr. Weiß
Marguerite, ihre Tochter Fr. Sigur
Mademoiselle Heloin, Gouvernante Fr. Berla
Madame Anbray Fr. Kampf
Christine Dyader, Bäuerin Fr. Bach
Frau Bauberger Fr. Engel

Deutsches Theater am Herminenplatz.
Gastvorstellung des Theater-Directors J. Fürst.
Der Teufel im Kloster.
Posse mit Gesang in 6 Bildern von Karl Gamar. Mu-
sik vom Kapellmeister Franz Roth.

Gambrinus-Halle, 1110
Ecke Königs- und Kreuzgasse.
Täglich Vorstellung.
Heute, Auftreten der rühmlichst bekannten
Truppe Webb,
engl. Operetten-, Ballet- und Pantomimengesellschaft aus
dem Krystallpalaste zu London.
Fr. Montag aus Wien,
erste Wiener Salon-Todlerin
und der permanenten Singpiel-Gesellschaft der Gam-
brinus-Halle.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

DIANA-SAAL,
Kerepeserstraße Nr. 13.
Heute Ball und Concert
à la Paris.
Große Cancan-Quadrille,
arrangirt von M. Duhj.
Musik von **Patikarus Mista.**
Achtungsvoll **B. Breitner.**
1111

Herrenkleider.
Anzüge 16, 18, 20, 30 fl.
Ueberzieher 9, 10, 12, 15, 24 fl.
Knabenkleider
Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.
Ueberzieher 6, 7, 8, 10, 14 fl. aufwärts
empfiehlt das neu eröffnete Kleider-Magazin
Adolf L. Haas,
Schlangengasse 2.
Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider
ist blos das Alter anzugeben. 1075

Die Bau-Kanzlei des
Architekten A. Mende,
Lämmgasse Nr. 2/a, empfiehlt sich zur bevorstehenden
Bau-Saison zur Anfertigung von Zeichnungen zu Gebäuden
aller Art, namentlich zu Villen und Landhäusern nebst
Kostenvoranschlägen, zu den billigsten Honorarfäßen. 1107

Frisches kalt geschlagenes
Speise-Leinöl
zu haben bei
Ignatz Prückler,
Budapest, Reeschemtergasse, „zum weißen Wolf“.
817

Nagy Komló
(Hopfengarten).
1105
Heute gr. ausserordentliche Vorstellung.

Zur Frühjahrs-Saison
empfiehlt das
Herren-Kleider-Magazin
von **Jak. Rothberger,** 908
k. k. Hoflieferant,
Pest, Baitnergasse und Christoph-
platz 2, „zum großen Christoph“,
ein reichsortirtes Lager von elegantesten und
billigsten Herrenkleidern und zwar:
Frühjahrs-Ueberzieher fl. 8 } aufwärts
Spezialitäten in Ueberziehern fl. 25 }
Schlussröcke fl. 20 }
Frühjahrs-Anzüge, komplet fl. 18 }
Frühjahrs-Hosen fl. 5 }
Ferner alle erdenklichen Sorten in **Livree** und
Knabenkleidern. Alte Kleider werden gegen neue
umgetauscht, und dieselben in gutem Zustande an
Kinderbemittele billig verkauft.

Für die gegenwärtige
Saison
neueste moderne **Damenkleiderstoffe,**
Paletots, Mantillen und fertige Klei-
der billigst in der
Damen-Mode-Halle
der 1073
KELLER & ZSITVAY,
Budapest, Servitenplatz, Servitengebäude.

Herren- und Knaben-Kleider.
Nur nach Maas
verfertigte Kleider sind gut und dauerhaft, so-
mit auch billig.
Wer gute und elegante Kleider gerne tragt, wolle
solche bei 1092
M. J. Scharl,
Elisabethplatz, Ecke Dreissigstgasse,
nach Maas anfertigen lassen.
1 Ueberzieher fl. 16.—, 20.—, 28.
1 Frühjahrs-Anzug fl. 20.—, 25.—, 28.
1 „ für Knaben fl. 16.—, 18.—, 24
und aufwärts.
Alles elegant in Schnitt und gut gemacht.
Die allerneuesten Stoffe in schönster Auswahl
vorrätig.

Damen-Modewaaren- und Confections-Halle
zur „Wiener Weltausstellung“.
FRÜHJAHRSSAISON. 1064
Wir bringen zur geeigneten Kenntniß, daß der **Mittheil** unseres Hauses
Herr **S. Thein**, vor Kurzem aus **Paris** und **Berlin**
von seiner dahin unternommenen Geschäftsreise zurückgekehrt ist, und wir nun durch dessen erfolgreiches
Demüthen in den Stand gesetzt sind, sowohl in
neuesten, modernsten Kleider- u. Jacken-Stoffen
die reichste Auswahl zu bieten, als auch durch ein geschmackvolles Sortiment
eleganter Pariser Coiletten u. Confections-Modellstücke
allen Anforderungen, bestens zu entsprechen.
Leopold Thein & Söhne,
Budapest, Hatvanergasse, altes Postgebäude.

Hamilton-Ueberzieher
von 12 fl. aufwärts. 1089
S. Großmann,
Ecke Deák- und Neuen Wienergasse.

Echte türk. Kappen
(FEZ),
preisgekrönt in der
Pariser und Wiener Weltausstellung
zu haben einzig und allein bei
Isac. J. Magyar, Budapest,
Königs- und S. Stoa.
Hauptniederlage für Ungarn der Herren **RUSO &**
FINZI, Hoflieferanten Sr Majestät des Sultans.
Aufträge aus der Provinz werden prompt
gegen Nachnahme effektivirt; Preisverzeichnisse auf
Verlangen gratis. 1032

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für
GICHTKRANKE,
Rheuma- und Nervenleidende,
für solche, die an nervösen und rheumatischen, sowie halbfestigen Ge-
richtschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, rheumatischen Kopfschmerzen,
Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliedererschmerzen, Hüftweh (Sciatica), rheu-
matischen Herzaffektionen, Magen- und Unterleibs-Krämpfen, allgemeiner
Körperchwäche, Zittern, Muskelschwäche, Schmerzen in verheilten Wun-
den, Lähmungen u. Leiden, ist der vom Apotheker **J. Herzbaby** in
Wien

Neuroxylin.

Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und übertreffend seine
überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst
in den veraltetesten Fällen bringt es baldigste Erleichterung. Dies
bezeugen viele Atteste berühmter Professoren und Aerzte des In-
und Auslandes, sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Deurer, die
diesem Mittel ihre Genesung verdanken.
Herrn Apotheker **J. Herzbaby, Wien!**
Ich habe mir aus Wien ein paar Flacon Neuroxylin
mitgebracht, die bei mir gegen Neuralgie und Rheumatismus
wirklich Wunder gewirkt haben. Ich erlaube Sie deshalb drin-
gend, mir so schnell als möglich gegen Postnachnahme 2 Flacon Neu-
roxylin (rosa emballirt) zu senden.
Dresden-Bismarck, Friedrich-Auguststr., am 2. Juni 1875.
Alexander Schönberg.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.)
1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Erntelage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herzbaby,**
Neudau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der
Neustiftgasse.
Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn
Josef von Görök, Apotheke
BUDAPEST, zum heil. Geist, Königs- und S. Stoa,
ferner bei den Herren Apothekern: **Pressburg:**
J. Pistory u. N. Scholz, Raab: L. v. Gömbös,
Temesvár: J. Pecher, **Agram:** S. Wittbach, **Stuhl-**
weissenburg: Georg Diaballa, **Arad:** W. S.
Primmer, **Peterwardein:** Deodatos Erben.

832